

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Geheimen Justizrath Dr. Rudorff, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Sekretär bei dem kaiserl. russischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Michael Gortschakoff zu Petersburg, und dem Amtsrath Braune zu Grögersdorf, im Kreise Nimptsch, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner den Bezirksphysikern Dr. Sieber und Dr. Kobland in Berlin den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Angekommen: Der Fürst von Hatzfeldt, von Gotha; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath und Appellationsgerichts-Chef-Präsident, Graf von Rittberg, von Glogau.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Kammerherr von Thile, nach Rom.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 20. April, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Motion für dreijährige Parlamentsdauer mit 254 gegen 57 Stimmen verworfen. Ein Komité ist niedergesetzt worden, welches die Mittel zur Beschleunigung indischer Eisenbahnen berathen soll.

(Eingeg. 21. April, 4 Uhr Nachmittags.)

R Posen, 22. April. [Die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse und ihre Gegner.] Der hiesige Korrespondent des „Czas" scheint sich darin zu gefallen, daß er den Lesern der genannten Zeitung mitunter Mährchen zum Besten giebt, und zwar nicht aus Tausend und Einer Nacht, die wenigstens den Vorzug des Unterhaltenden haben, sondern aus der trüben Nacht der Vorurtheile, der Verblendung gegen offenkundige Thatsachen und einer feindseligen Gesinnung gegen die preußische Regierung. Ein solches Mährchen ist auch in einer der früheren Nummern des „Czas" zu lesen, wo der Verfasser den Korrespondenten aus Lemberg zurechtweist und bei dieser Gelegenheit die Behauptung aufstellt: „daß die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse die Verschuldung und den Verfall des ländlichen Grundeigenthums im Großherzogthum Posen herbeigeführt habe".

Vor einigen 20 oder 30 Jahren ist es allerdings vorgekommen, daß man von mehreren Seiten der Regulirung das Prognostikon stellte, sie werde zum Ruin sowohl der Bauern, als der Gutsherren führen; und dies war damals einigermaßen zu entschuldigen. Heutzutage aber, Angesichts aller der segensreichen Folgen, welche aus der Agrargesetzgebung hervorgegangen sind, wird kein Verständiger, der die Provinz auch nur oberflächlich kennt, ernstlich daran glauben, und allenfalls nur der Ausländer sich durch solche Angaben täuschen lassen.

Um seiner Behauptung den Schein von Wahrheit zu geben, greift der Verfasser nicht nur das Prinzip dieser Gesetzgebung, sondern auch die Art und Weise ihrer Ausführung an, indem er in jenem eine Verletzung des Eigenthumsrechts, in dieser aber Mangel an konservativen Grundsätzen und hinreichender Sachkenntniß erblickt. Ueber das Prinzip mit dem Verfasser zu rechten, würde nicht lohnen. Wer einmal die Weisheit und Nothwendigkeit einer Maaßregel, wie die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, nicht anerkennen will, und das Wesen der Gerechtigkeit in dem starren Festhalten erworbener Privatrechte sucht, sie mögen dem Staatswohl (und dem recht verstandenen Wohle der Betroffenen selbst) auch noch so hinderlich sein; wer auch den eindringlichen Erfahrungen, welche in dieser Beziehung in anderen Ländern, z. B. in Galizien, gemacht worden sind, Auge und Ohr verschließt: mit dem ist in der That eine Verständigung darüber nicht möglich. Wem die weiteren Grundsätze der Auseinandersetzung zwischen Gutsherren und Bauern, wie die preußische Gesetzgebung sie für die hiesige Provinz in dem bis 1850 geltend gewesenen Gesetz vom 8. April 1823 aufgestellt hat, zu summarisch und zu ungünstig für die ersteren dünken, den möchten wir auf die ähnliche Gesetzgebung der östreichischen Staaten verweisen, welche nicht so skrupulös gewesen ist, sondern den Gutsherren vorweg ein Drittheil des Werthes der bäuerlichen Leistungen entzieht, das zweite Drittheil von den Pflichtigen allmälig bezahlen läßt, und das letzte Drittheil in Schuldverschreibungen vergütigt. Was aber die Ausführung betrifft, so kann sie bei allen im Einzelnen vorgekommenen Mängeln, doch im Ganzen wohl nicht so schlecht und zweckwidrig gewesen sein, da sie so außerordentlich günstige Erfolge hervorgebracht hat. Was der Verfasser unter den von ihm vermißten konservativen Grundsätzen versteht, wissen wir nicht. Eine Maaßregel, welche, wie die in Rede stehende großartige Reform, etwas Neues an die Stelle des nicht mehr haltbaren Alten zu setzen bestimmt ist, kann ihrem Wesen nach niemals konservativ sein, dieses Wort in der gewöhnlichen Bedeutung genommen.

Wenn der Verfasser ferner auf die Ausgaben hinweiset, welche die Regulirung den Gutsherren durch den nothwendigen Ersatz der aufgehobenen Dienste und die Herstellung der bäuerlichen Gebäude verursacht hat, so ist es, durch ein zweckmäßiges Arrangement im wirthschaftlichen Betriebe und eine vergleichsweise Beseitigung der bäuerlichen Ansprüche, in den meisten Fällen möglich gewesen, diese Ausgaben auf ein solches Maaß zu reduziren, daß die Beschaffung der erforderlichen Mittel den Gutsherrn nicht in ernstliche Verlegenheiten hat bringen können. Auch trat die Regulirung nicht — wie der Verfasser sich ausdrückt — plötzlich ein, sondern überall mit Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen allmälig, so daß der Gutsherr sich darauf vorbereiten konnte. Endlich kommt das Gesetz dem Letzteren dadurch zu Hülfe, daß es ihm zur Bestreitung der mit der neuen Wirthschaftseinrichtung verbundenen Kosten die prioritätische Verpfändung oder Veräußerung der erhaltenen Abfindungen gestattet.

Erwägt man andererseits, welche unschätzbaren Vortheile die neue Wirthschaftsweise mit eigenem Gespann und eigenem Gesinde (statt der widerwillig und schlecht geleisteten Frohnen), und auf servitutfreien, zweckmäßig arrondirten Grundstücken, gegen früher gewährte; wie der Gutsherr erst dadurch im ökonomischen Sinne freier Herr seiner Besitzthümer wurde: so wird man zugeben müssen, daß jene Ausgaben vollständig dadurch wieder aufgewogen wurden. Frage der Verfasser einmal die Gutsbesitzer, ob sie um den Preis dieser Ausgaben und Kosten die Rückkehr der früheren Zustände wieder erkaufen möchten? Jeder ehrliche und nur halbwegs intelligente Besitzer wird ihm ein entschiedenes „Nein" zur Antwort geben. Ohne pekuniäre Opfer ist überhaupt in der Landwirthschaft kein Uebergang zum Bessern möglich. Daß aber in hiesiger Provinz, bei dem vorgeschrittenen Standpunkte, welchen die Landwirthschaft im Laufe der Zeit in den meisten Nachbarländern eingenommen hatte, der alte Schlendrian mit Frohnen, Dreifelderwirthschaft, ein- bis dreijährigen Pächtern und sogenannten Güterkommissarien u. s. w. nicht länger bestehen konnte, daß er auch ohne Dazwischenkunft der Agrargesetze sein Ende erreichen mußte, wird Niemand leugnen, der nur das Geringste davon versteht. Daß die letzteren vielleicht diesen Zeitpunkt schneller herbeigeführt, daß sie den Landwirth zu einer andern Wirthschaftsweise gedrängt haben, ist ihnen eher zum Verdienste, als zur Schuld anzurechnen.

Wir müssen aber nach unseren Erfahrungen durchaus bestreiten, daß irgend ein Gutsbesitzer hiesiger Provinz durch die Regulirung und ihre unmittelbaren Folgen zu Grunde gerichtet worden. Was Mangel an den nöthigsten Betriebsmitteln, fehlende Ordnung, Sparsamkeit, Thätigkeit und Intelligenz bei Vielen verschuldet haben, kann doch nicht auf Rechnung der Regulirungen gesetzt werden. Der Verfasser will den Beweis für seine Behauptung in dem Umstande finden, daß in der Zeit, als das Regulirungsgesetz erschien, die Subhastationen am häufigsten gewesen; allein mit Unrecht. Es ist notorisch, daß schon mehrere Jahre vor dem Erscheinen des Gesetzes, also vor 1823, die Gutsbesitzer der Provinz sich in einer bedrängten Lage befanden, daß eben deshalb ihnen von der Regierung der landwirthschaftliche Kreditverein mit einem zinsfreien Vorschuß von 200,000 Thlr. bewilligt ward, und daß ohne denselben die Mehrzahl derselben zu Grunde gegangen sein würde. Wenn dadurch nicht Alle haben gerettet werden können, vielmehr in der letzten Hälfte der zwanziger und der ersten Hälfte der dreißiger Jahre eine verhältnißmäßig größere Anzahl von Gütern sub hasta gelangte, so sind daran nicht die Regulirungen, welche in dieser Periode erst zum kleinen Theil ausgeführt waren, sondern ganz andere Umstände Schuld; wir wollen nur an das Jahr 1830 mit allen seinen unseligen, weit hinausreichenden Folgen erinnern. Wie wäre es sonst auch erklärlich, daß mit dem weiteren Vorrücken der Regulirungen seit den Jahren 1836—1840 die Subhastationen sich minderten, der Wohlstand der Gutsbesitzer sich hob und die Preise der Güter in die Höhe gingen?

Der gemessene Raum erlaubt hier ein weiteres Eingehen auf dieses Thema nicht. Will der Verfasser sich darüber näher belehren, so können wir ihn auf die im Jahre 1856 erschienene Schrift des Präsidenten Klebs: „Die Landeskultur-Gesetzgebung, deren Ausführung und Erfolge im Großherzogthum Posen", verweisen. Uebrigens ist, nach unserer Ansicht, auch heute die Lage der Posenschen Landwirthe keineswegs so trostlos, wie der Verfasser anzunehmen scheint. Am wenigsten kann vom Verfall des ländlichen Grundeigenthums die Rede sein, wo nur vorübergehende Geldkalamitäten vorliegen. Ein vergleichender Blick auf die Zustände, die Bewirthschaftungsweise und die Erträge der Güter von heute und wie sie vor 20—30 Jahren waren, zeigt die Verhältnisse und die Fortschrittsbestrebungen ꝛc. unserer Landwirthe in einem günstigeren Lichte. Selbst der Schuldenstand der Güter hat sich gebessert, wenn man den seitdem auf das Dreifache gestiegenen Werth derselben und den Umstand erwägt, daß der größere Theil der 4prozentigen Pfandbriefe bereits amortisirt ist, und diese Schuld in wenigen Jahren ganz getilgt sein wird.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 21. April. [Vom Hofe; entdeckter Mörder.] Heute Vormittag fand vor dem Prinzen von Preußen in Potsdam die Vorstellung des Lehrinfanteriebataillons statt und nahmen die sämmtlichen Prinzen, die hohe Generalität, der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg ꝛc. daran Theil. Das Dejeuner wurde beim Prinzen Friedrich Karl im Stadtschlosse eingenommen und um 3 Uhr kehrten die hohen Herrschaften wieder von dort nach Berlin zurück. Der Prinz von Preußen arbeitete darauf mit dem Ministerpräsidenten und begab sich alsdann mit seiner Gemahlin ins Schloß zum Prinzen Friedrich Wilhelm, wo das Diner stattfand, an dem die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und andere fürstliche Personen Theil nahmen. Abends beehrten die hohen Herrschaften insgesammt das Opernhaus mit ihrem Besuche. Morgen ist den badischen Herrschaften zu Ehren beim Prinzen Karl große Tafel. Die Frau Prinzessin von Preußen, die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Friedrich Wilhelm fuhren heute Mittag nach Charlottenburg, besuchten Ihre Majestäten und machten vor der Rückkehr nach Berlin eine Promenade im Thiergarten. Auf den Wunsch der Frau Großherzogin von Baden werden die hohen Personen auf einige Tage nach Schloß Babelsberg und Potsdam gehen. Die hohe Frau hat sich früher dort sehr gern aufgehalten und hatte immer für Babelsberg eine besondere Vorliebe. — Am 11. d. wurde bekanntlich in der Nähe von Oranienburg der Handelsmann Hagen in seinem Fuhrwerke erschossen und seiner Baarschaft beraubt vorgefunden. Die Polizei war rastlos bemüht, den Mörder zu entdecken und zog auch verschiedene Personen ein, die in irgend einer Weise verdächtig waren, aber immer wieder entlassen werden mußten, da ihnen nichts nachgewiesen werden konnte. Auch die von der Behörde auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzten 100 Thlr. Belohnung blieben ohne Resultat. Jetzt geht nun die Nachricht durch die Stadt, daß heute früh dem Polizeidirektor Stieber ein anonymes Schreiben zugegangen ist, in welchem er auf einen jungen Buchbinder aufmerksam gemacht wurde. Dieser Mensch, von kleiner Statur, also dem ähnlich, auf den in den öffentlichen Blättern aufmerksam gemacht worden ist, soll bereits ein Geständniß abgelegt haben. Sein Wirth, ein Kellner, war ebenfalls eingezogen, weil man eine Mitwissenschaft voraussetzte; es soll sich aber nichts gegen ihn herausgestellt haben. Bei dem Mörder hat man noch etwa 40 Thlr. vorgefunden. Wie der Kellner ausgesagt, besaß dieser Mensch vor dem 11. nichts, sondern hatte sich von ihm unter dem Vorgeben, daß er nach Potsdam müsse, um sich dort seine Erbschaft zu holen, noch 5 Thlr. geborgt, die er auch, nachdem er nach einigen Tagen zurückgekehrt, wieder bezahlte.

— [Verfügungen und Entscheidungen.] Das neueste Justizministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 19. v. M. über die Einziehung des Stempels zu Privatpunktationen, wenn dieselben von den Parteien vor Gericht rekognoszirt werden; desgleichen ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß zu dem gesetzlichen Begriff des Schankwirthschaftsbetriebes nicht erforderlich sei, daß das dazu benutzte Lokal für diesen Zweck besonders eingerichtet und mit den nöthigen Schankgeräthschaften, Gläsern und Flaschen ꝛc. versehen werde; vielmehr ist jeder, welcher ein offenes Geschäft hält und Branntwein über die Straße verkauft oder im Laden gegen Bezahlung verabreicht, als Schankwirth anzusehen und daher verpflichtet, zuvor die polizeiliche Genehmigung zum Kleinhandel mit Getränken oder zur Ausübung des Schankgewerbes einzuholen, widrigenfalls er als Steuerdefraudant den gesetzlichen Strafen unterliegt. — Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte hat vor Kurzem in einer Prozeßsache angenommen, daß wenn die Unterhaltung des Straßenpflasters in einer Stadt nach der bestehenden Observanz den Hausbesitzern obliegt und die städtischen Behörden demnächst mit Genehmigung der vorgesetzten Regierung eine andere Regulirung über die Aufbringung und Repartition dieser Kommunallast beschließen, in Folge deren anstatt der Naturalleistung gewisse Geldbeiträge von den Hausbesitzern zu entrichten sind, der Rechtsweg gegen die Einziehung derselben eben so wenig, wie gegen die Beitreibung anderer Kommunalabgaben zulässig ist.

— [Siam und die preußische Industrie.] In Folge des kürzlich zwischen dem Könige von Siam und der Stadt Hamburg abgegeschlossenen Handelsvertrags hat der Erstere dem Vertreter Hamburgs den Auftrag ertheilt, ihm Proben von preußischen Uniformen und Hornmusikinstrumente, wie sie bei der preußischen Armee eingeführt sind, aus Berlin zu übermitteln. Zur Erlangung der Instrumente hat sich der Vertreter Hamburgs an den Hofmusikalienhändler Bock gewendet, der sie von Herrn Zetsche hat anfertigen und, mit einem Album preußischer Preis- und Armeemärsche, bereits dem Könige von Siam über Hamburg zugehen lassen.

— [Aerztliche Pflichten.] Am 21. Januar d. J. machte ein Blinder in der k. Blindenanstalt einen Entleibungsversuch, indem er sich mit einem Messer einen Schnitt im Halse beibrachte. Der Lehrer Bretz, der den Blinden in seinem Blute fand, eilte sofort zu dem in der Nähe wohnenden Dr. Jacob, theilte ihm den Vorfall mit und ersuchte ihn, schnell dem Verwundeten zur Hülfe zu eilen mit dem Bemerken, daß er ihn wahrscheinlich schon todt finden werde. Dr. Jacob entgegnete darauf, daß ein Kriminalfall vorliege, in welchem er nur durch die Polizei requirirt werden könne und wies den Hülfesuchenden ab. Inzwischen war ein Schutzmann dem Verwundeten zu Hülfe geeilt und hatte ihn zur Charité geschafft. Dort war der Blinde geheilt worden. Da §. 200 des Strafgesetzbuchs verordnet, daß Medizinalpersonen, welche in Fällen einer dringenden Gefahr ohne hinreichende Ursache ihre Hülfe verweigern, strafbar sind, so wurde Dr. Jacob angeklagt und stand deshalb gestern vor seinen Richtern. Der Angeklagte erklärte, daß er nach der Auslassung des Lehrers Bretz habe annehmen müssen, daß er zur einer Leiche gerufen werde, daß sein Beistand mithin ein voraussichtlich erfolgloser sei; der Gerichtshof nahm aber an, daß man bei einem Selbstmörder nie vorhersagen könne, ob die ärztliche Hülfe erfolglos sei, da schon viele Selbstmordversuche durch schnelle Hülfe vereitelt worden, daß ein Arzt daher in jedem solchen Falle zu Hülfe eilen muß und verurtheilte deshalb den Angeklagten zu 20 Thlr. Geldbuße oder 14 Tagen Gefängniß.

— [Die Zahl sämmtlicher römisch-katholischen Bisthümer] beträgt, einschließlich der 12 Patriarchate, 830. Von diesen kommen 620 auf Europa, und von diesen wiederum 275 allein auf Italien. Schlägt man dessen Bevölkerung auf 25,061,988 Einwohner an: so fallen auf jedes Bisthum durchschnittlich 91,134, während das Verhältniß in Frankreich 418,000 ist. Die Bisthümer vertheilen sich in den verschiedenen italienischen Staaten, wie folgt: Sardinien 41, Lombardei 20, Parma 4, Modena 5, Toscana 21, Kirchenstaat 70, beide Sizi-

lien 114. Der Kirchenstaat mit 3 Mill. Einwohnern hat fast eben so viel Bisthümer wie Frankreich mit einer Bevölkerung von mehr als 36 Mill. Menschen, das nämlich nur 79 hat. Belgien hat 7 Bisthümer, Holland 4, Portugal nebst den Azoren und Madeira 20, Spanien nebst den Balearen 55, Großbritannien 44, von denen 30 auf Irland kommen, Oestreich, ausschließlich der schon in Anrechnung gekommenen italie-Staaten, 62, von denen 24 in Ungarn sind, die Schweiz 5, Deutschland 24, von denen 8 in Preußen sind, Polen 15, europäische Rußland 10, europäische Türkei, Griechenland und die jonischen Inseln 20. Bisthümer sind in Asien 65, in Afrika 11, in Amerika 124, von denen auf das nördliche 71, 11 auf Central- und 43 auf Südamerika kommen, und in Ozeanien 10. Von den Patriarchaten sind 3 in Europa, 7 in Asien, 1 in Afrika, 1 in Amerika (den spanischen Westindien). Ueber die Dotation der Bisthümer giebt es abweichende Angaben, da sie jedenfalls bei verschiedenen verschieden ist; nach Einigen kommen auf jedes im Durchschnitt 50,000, nach Andern 30,000 Thlr. Nach dem Mittelsatze von 40,000 Thlr. beständen die jährlichen Einnahmen aller 830 Bisthümer in 33,500,000 Thlr. Es ist indessen nicht unmöglich, daß auch diese Sätze in der Annahme zu niedrig gegriffen worden sind.

— [Feuersbrünste.] Aus Torgau berichtet die „M. Z." von mehreren Feuersbrünsten, die in voriger Woche die dortige Gegend erschreckt haben; in dem Dorfe Proschwitz an der Wittenberg-Torgauer Straße brannten in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag 5 Bauergüter von Grund aus ab; in einem derselben kam dabei alles Vieh um. Ein Waldbrand in derselben Gegend verwüstete 12 Morgen schöner Anpflanzung.

Breslau, 20. April. [Exzeß.] Am 18. d. Abends hat in der Odervorstadt ein Konflikt zwischen Militär- und Civilpersonen stattgefunden, in Folge dessen auf beiden Seiten erhebliche Verwundungen vorgekommen sind. Von dem ursprünglichen Schauplatze des Exzesses am Viehmarkt zog sich die tumultuirende Menge später nach der Oderthorwache und wurde hier erst zerstreut, als eine von dem wachthabenden Unteroffizier requirirte Patrouille von der Hauptwache eintraf, welche mehrere Exzedenten verhaftete. Bei einem der Letzteren wurde unter dem Rocke ein Militärseitengewehr vorgefunden, das er vorher einem Soldaten entrissen hatte. Die Untersuchung über die stattgehabten Vorfälle ist von Seiten der Civil- und Militärbehörden eingeleitet worden. (Br. Z.)

Glogau, 20. April. [Die Oder-Eisenbahnbrücke], welche die Lissaer mit der Hansdorfer Eisenbahn hierorts verbinden wird, ist bereits fertig. Das außerordentliche Talent des Baumeisters Beil, so wie dessen große Umsicht und Fleiß konnten es nur allein ermöglichen, daß ein so bedeutendes Werk, wie diese Eisenbahnbrücke, in der so kurzen Zeit von kaum drei Jahren vollendet werden konnte. Die Brücke ist so solide wie elegant gebaut und ist eine wirkliche Zierde von monumentaler Bedeutung. Diese neue Eisenbahnbrücke geht zunächst über die alte Oder, getragen von 13 Pfeilern und einem Tambour und beschützt durch ein Festungsblockhaus, dann eine Strecke in den inneren Festungswerken, um ihren Weg über die neue (schiffbare) Oder fortzusetzen, hier wird das prachtvolle Werk von 6 Pfeilern und 2 Landtambours getragen. Am rechten Oderufer befindet sich die Drehbrücke zur Durchlassung der Schiffe. Alles dies ist mit einer solchen Solidität gebaut, daß die Eisenbahndirektion gewiß lange vor Reparaturen behütet sein wird. Die Brücke selbst soll am 15. Mai in feierlicher Weise eröffnet werden. (B. B. Z.)

Grünberg, 20. April. [Feuersbrunst.] Gestern gegen 1 Uhr Mittags entstand in dem, kaum eine Meile von hier gelegenen Dorfe Polnisch-Kessel Feuer, durch welches binnen einigen Stunden 14 Gehöfte in Asche gelegt wurden. Da es gerade Markttag war, so befand sich ein großer Theil der Dorfbewohner in der Stadt; dazu kam die große Dürre und der Mangel an Wasser, und so konnte man leider des Feuers nur mit großer Mühe und erst spät Herr werden. Die meisten der niedergebrannten Gehöfte sollen nur niedrig oder gar nicht versichert sein; daher ist das Elend groß. Ueberdies ist nicht nur ein Theil des Viehes umgekommen, sondern es sind unter den Abgebrannten auch mehrere, welche dasselbe Unglück vor ungefähr zehn Jahren, wo ebenfalls ein großer Theil des Dorfes abbrannte, schon einmal betroffen hat. Wie das Feuer entstanden, ist zur Zeit noch nicht bestimmt ermittelt, doch heißt es, daß einige Kinder unvorsichtig mit Streichhölzchen gespielt und dadurch den Brand veranlaßt hatten. (Schl. Z.)

Halle, 21. April. [Deutsche Schriftsteller.] Ludw. Storch, der, wenn auch freisinnige, doch immerhin harmlose Romandichter, hat vor einigen Wochen das Mißgeschick gehabt, aus Leipzig ausgewiesen zu werden. Er lebt gegenwärtig in dem immer mehr sich verjüngenden Städtchen Freiburg an der Unstrut und bewohnt als Gast das ehemals Jahn'sche Haus, das noch jetzt an seinem Giebel den Turnerspruch trägt: „Frisch, fromm, fröhlich, frei." Von der reizenden Umgebung des Städtchens angezogen, beabsichtigt Storch, dort seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen und geht mit dem Plane eines literarischen Unternehmens um. Auch der juristische Schriftsteller Dr. jur. Rasch in Berlin soll die Absicht haben, nach Freiburg überzusiedeln. Es scheint überhaupt, als ob die jetzige preußische Luft anfinge, auf die Schöngeister anziehend zu wirken. So will man z. B. wissen, daß der gegenwärtig in Weimar lebende Dichter Hoffmann von Fallersleben seinen Wohnsitz in das eine reizende Aussicht in das Saal- und Unstruthal gewährende Dörfchen Altenburg bei Naumburg verlegen wolle, wo er schon immer eine Wohnung sich reservirt gehabt hat.

Minden, 17. April. [Waldbrand.] Gestern Vormittag entstand in dem Gemeindewalde von Wilebadessen ein Waldbrand, welcher bis gegen 3½ Uhr Nachmittags dauerte und etwa 80 Morgen einer jungen Fichtenschonung zerstörte. Wäre es der von allen Seiten herbeigeeilten Hülfe nicht gelungen, dem Brande Einhalt zu thun, so würden bei dem herrschenden Südwinde aller Wahrscheinlichkeit nach die nahe daran gelegenen, zum königl. Asseiner Forste gehörenden jungen Fichtenschonungen von mindestens 600 Morgen Flächenraum ebenfalls vom Feuer ergriffen worden und niedergebrannt sein, da das hierin reichlich vorhandene Haidekraut der Flamme eine immense Nahrung gegeben hätte. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist etwas Zuverlässiges nicht bekannt geworden. (P. Z.)

Münster, 19. April. [Agrarische Verhältnisse; Armenpflege.] Das Gesetz vom 3. Januar 1845 über die Beschränkung des Güterverkehrs durch Abverkauf (Dismembrationen) gilt bekanntlich nur für die östlichen Provinzen. In Westfalen besteht vollständige Dismembrationsfreiheit, und dies ist in den Regierungsbezirken Westfalens so wohl begründet, daß eine Aenderung nur nachtheilige Folgen haben würde. Westfalen nämlich, und insbesondere die Regierungsbezirke Münster und Minden, ist vorherrschend ein Land der Bauern. Diese nun bedürfen nicht Beschränkung des freien Güterverkehrs; vielmehr liegt in solchem das einzige Heilmittel gegen die in vielen Theilen der Provinz vorherrschende unwirthschaftliche, zerstreute Lage der einzelnen Gutsparzellen. Die gründlichsten statistischen Ermittelungen der Behörden weisen nach, daß in Westfalen der Trieb zur Arrondirung und Vergrößerung der Landgüter vorherrschend und an eine kulturschädliche Zersplitterung des Bodens ganz und gar nicht zu denken ist. Es ist vielmehr noch so viel Boden unkultivirt, im Regierungsbezirk Minden allein über 400,000 Morgen, daß derselbe einer stärkeren Besetzung mit Arbeitskräften und Kapitalien dringend bedarf. — Man kann es der in Westfalen bestehenden Freiheit des Güterverkehrs im Wesentlichen beimessen, daß man hier die Ueberfüllung der Städte mit nahrungslosem Proleteriat nicht kennt, daß in den Städten nur äußerst selten, auf dem platten Lande wohl nirgend Häuser für Obdachslose, wie solche in der Provinz Sachsen fast jedes Dorf unterhalten muß, vorhanden und erforderlich sind, daß die arbeitsfähige ländliche Bevölkerung nicht nach den Städten drängt, sondern auf dem platten Lande Gelegenheit sucht und findet, durch Erwerb oder Pachtung von Boden ihren Unterhalt zu sichern, daß in den Städten eine gegen die Zustände der östlichen Provinzen weit geringfügigere, auf dem platten Lande aber so gut als gar keine Armenpflege nothwendig wird. (Z.)

Neuwarp, 20. April. [Waldbrand.] Am 16. d. Abends hatten wir einen Waldbrand in der städtischen Forst. Dem raschen Einschreiten unseres Bürgermeisters und einiger Magistratsmitglieder, welche sich sofort nach erhaltener Kenntniß an Ort und Stelle begaben, ist es zu danken, daß das Feuer sich auf etwa 5 Morgen beschränkte, auf denen das hohe Holz auch nur wenig gelitten hat. Der Verlust ist demnach nicht sehr bedeutend, konnte aber sehr erheblich auch für die benachbarten k. Forsten werden, wenn nicht zufällig eine hiesige Bürgersfrau das Feuer zeitig entdeckt und davon sogleich Anzeige gemacht hätte. (St. Z.)

Sigmaringen, 20. April. [Eine Bannbulle.] Wiederum eine Bannbulle auf preußischem Boden, und zwar Seitens eines auswärtigen Prälaten, des Erzbischofs von Freiburg. Der jüngsthin erfolgte Uebertritt von 30 Katholiken zur evangelischen Kirche war nämlich dem hochwürdigen Herrn hinreichend, um die Exkommunikation über alle Diejenigen zu verhängen, welche der Innerlichkeit des religiösen Lebens, dem Pietismus, wie es jenes Dokument bezeichnet, anhängen, oder gar die religiösen Zusammenkünfte solcher Herzensgläubigen besuchen. Zugleich wird auf das Schärfste das Lesen von Bibeln, welche nicht die kirchliche Approbation erhalten, verboten. (V. Z.)

Stettin, 21. April. [Ausländische Banknoten.] Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn hat ihre hiesige Expedition angewiesen, die in Zahlung gegebenen östr. Banknoten (s. Nr. 87) den betr. Häusern gegen preuß. Kurant zum vollen Nennwerth umzutauschen. (Ostſ. Z.)

Tilsit, 20. April. [Strengere Maaßregel gegen die polnischen Flüchtlinge.] Die im vorigen Jahre zu Stande gekommene neue Kartelkonvention hat an den Belästigungen, welchen Behörden und Private von Seiten unserer Landesnachbarn ausgesetzt sind, wenig geändert. Ganz besonders verdrießlich sind die Eheschließungen polnischer Ueberläufer mit Inländerinnen. Die katholischen Geistlichen suchen, soweit die Verordnungen es irgend gestatten, die Trauung aus Gründen der öffentlichen Moral zu erleichtern, für Gemeinde und politische Verhältnisse entstehen aber daraus die ärgerlichsten Belästigungen. Die Regierung in Königsberg hat lange Zeit mit den betreffenden Ministerien wegen Abänderung der bestehenden Grundsätze hinsichtlich der Erfordernisse bei Eheschließungen zwischen polnischen Flüchtlingen und Inländerinnen unterhandelt, die Ministerien sind aber übereinstimmend der Meinung gewesen, daß die Kartelkonvention vom 8. August (27. Juli) 1857 hindernd entgegenstehe. Es sind alle Behörden angewiesen worden, gegen die polnischen Flüchtlinge mit größerer Strenge als bisher zu verfahren und denselben zu bedeuten, daß sie durch ärgerliche Aufführung, namentlich durch Eingehung oder Fortsetzung von Konkubinatsverhältnissen ihren diesseits geduldeten Aufenthalt und danach unnachsichtlich über die Grenze zurückgebracht werden müssen. Seit etwa vier Wochen sind den Flüchtlingen diese Vorhaltungen gemacht, und es muß schon jetzt mit der Ausführung der angedrohten Maaßregel gegen mehrere derselben geschritten werden. (BHZ.)

Oestreich. Wien, 20. April. [Die Stellung der Jesuiten zum Unterrichtswesen.] Das Münster'sche „Monatsblatt für katholisches Unterrichts- und Erziehungswesen" veröffentlicht ein Schreiben des Ordensgenerals der Gesellschaft Jesu, Pater Beckx, an den kaiserl. östreichischen Unterrichtsminister, Grafen Leo Thun, welches, obwohl nicht der neuesten Zeit angehörend, doch für die heutige Phase unseres Unterrichtswesens von hohem Interesse ist. Dieses Schreiben ist durch eine Anfrage des Ministers veranlaßt: „ob die Gesellschaft Jesu in der Lage sei, bei Entwicklung ihrer Thätigkeit im Gymnasialunterricht sich in jeder Beziehung nach den in den östreichischen Staaten bestehenden Vorschriften zu benehmen, oder ob und wiefern etwa ihre eigenthümlichen Verhältnisse mit diesen Vorschriften in unvermeidlichen Widerspruch gerathen und deshalb Ausnahmebestimmungen erheischen und rechtfertigen würden?" Die Anfrage war im Jahre 1854 gestellt worden, hervorgerufen war sie durch den hohen Ortes bestehenden Wunsch, eine Reihe östreichischer Gymnasien den Jesuiten zu übergeben, eine Absicht, die bekanntlich seither theilweise verwirklicht worden ist. Der Jesuitengeneral spricht sich in seiner Antwort sehr unumwunden aus, er konstatirt mit Schärfe die Punkte, in welchen das Unterrichtsprogramm der Jesuiten von den durch den Minister Grafen Thun in Oestreich eingeführten Schuleinrichtungen differire, und verwirft diese Einrichtungen nicht nur vom Gesichtspunkte der Gesellschaft Jesu, sondern der katholischen Kirche und der katholischen Anschauungen über Jugendunterricht und Erziehungswesen. Hinsichtlich des Lehrplans spricht er sich aus gegen die Aufnahme der Realstudien (Naturwissenschaften und Mathematik) in den Gymnasialklassen, gegen das System der Fachlehrer und für das der Klassenlehrer, für den Vortrag in lateinischer Sprache und gegen die philisophische Propädeutik, die bei uns in der siebenten und achten Klasse des Gymnasiums gelehrt wird. Andere Differenzpunkte betreffen den Religionsunterricht und die Schulbücher. Hiermit ist das authentische Programm der Jesuiten über den Unterricht in Mittelschulen gegeben; es steht genau auf derselben Höhe, wie es vor ein Paar hundert Jahren stand. Ueber das, was der Orden will, kann man wenigstens nicht in Zweifel sein. Allein diese Mittheilung hat noch eine andere sehr interessante Seite. Man wird sich nämlich erinnern, daß im vergangenen Jahre ein Programm zu Aenderungen des Unterrichtssystems in den östreichischen Gymnasien, von welchem man Anfangs glaubte, daß es ein Projekt des Unterrichtsministers sei, viel Aufsehen gemacht hat. Jetzt kann man sich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß dieses Programm, was den ersten und wichtigsten Punkt, das Verhältniß der klassischen Studien zu den realistischen betrifft, mit dem Jesuitenprogramm vollkommen identisch ist, und in den übrigen Punkten den endlichen vollständigen Sieg des Jesuitenprogrammes wenigstens anbahnt. Damit ist ein Fingerzeig auf die Quelle gegeben, aus welcher der Impuls zu jenen Aenderungen kommt. Das Schreiben des Ordensgenerals Pater Beckx datirt übrigens vom 15. Juli 1854. Kurze Zeit darauf legte der Minister Graf Leo Thun seinen Gymnasialplan, so wie er jetzt durchgeführt ist, dem Kaiser zur definitiven Genehmigung vor, die mittelst Handschreibens vom 9. Dezbr. 1854 wirklich erfolgte. Damals hat also der Unterrichtsminister in den Ausführungen des Pater Beckx keinen Grund gefunden, sein System umzuwerfen. Es liegt darin einige Gewähr, daß die Ansichten des Grafen, dem Oestreich auf diesem wichtigen Felde so viel zu danken hat, gegenüber dem wiederholten Andrängen aus bekannter Richtung unerschütterlich dieselben bleiben werden. Mit welcher Kraft der Ueberzeugung nicht nur die Fachmänner, sondern alle gebildeten Kreise der Bevölkerung bei uns an dem Unterrichtssystem des Grafen Thun hängen und das ultramontane Programm von sich weisen, davon hat man sich hinlänglich aus der Polemik überzeugen können, welche durch diesen Anlaß in politischen und fachwissenschaftlichen Blättern hervorgerufen wurde, und aus dem Grade und der Richtung der Theilnahme, welche diese Polemik hier im Publikum gefunden hat. (B. N.)

— [Eine Reliquie.] Man liest in der „Wiener Z.": „Eine kostbare Reliquie, der Kopf des h. Apostels Andreas, war zur Zeit Pius' II. nach Rom gebracht, im Vatikan aufgestellt und im Beginn des Jahres 1848 in einer bis jetzt noch nicht ermittelten Weise sammt seiner reich mit Edelsteinen geschmückten Decke gestohlen worden. Trotz der sorgfältigsten Nachforschungen hatte die unschätzbare Reliquie nicht wieder aufgefunden werden können. In neuester Zeit wurde jedoch der Behörde angezeigt, die Reliquie würde sammt der Decke unversehrt an einem bestimmten Orte gegen die Zusage, daß gegen Niemanden eingeschritten werden sollte, zurückgestellt werden. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes wurde diese Zusage gegeben und der Kopf sammt der Decke von dem angezeigten Orte abgeholt und in feierlicher Prozession nach der Peterskirche gebracht."

— [Tabaksrecherchen.] Die Bevollmächtigten bei der vorläufig geschlossenen Zollkonferenz, die Herren Delbrück und v. Schimpf, haben sich nach Hainburg begeben, um die kais. Tabakfabrik in Augenschein zu nehmen, und reisen von da nach Ungarn, um Studien über den Tabaksbau und die Manipulation bei der Regie zu machen. (Oestr. Z.)

Bayern. München, 20. April. [Helenamedaille.] Wie wir vernehmen, haben von den sehr wenigen bayrischen Unterthanen, welche sich um Verleihung der Helenamedaille bewarben, einzelne die Allerh. Bewilligung zur Annahme der Medaille nachgesucht und erhalten; es ist aber auch der Fall vorgekommen, daß Betheiligte, nach erlangter Erlaubniß zur Annahme, die Medaille unter der Erklärung zurückgaben, daß sie erst nach der Hand richtige Aufklärung über die Bedeutung jenes Denkzeichens für die Kriegsperiode 1792—1815 erhalten hätten. (N. M. Z.)

— [Klosterwesen.] Weil Bayern der Klöster noch nicht genug hat, beabsichtigt der ehemalige Abt Birken des hiesigen Benediktinerklosters in der Gegend von Sonthofen in Schwaben ein neues Kloster und zwar für Trappisten zu gründen. Aus den „einigen Klöstern der geistlichen Orden beiderlei Geschlechts", von welchen der Art. VII. des Konkordats vom 5. Juni 1817 spricht, sind im Laufe der Zeit 52 Manns- und 147 Frauenklöster und Hospitien geworden; unter ersteren befinden sich 38 mit Bettelmönchen besetzte, Frauenklöster aber, mit Einschluß der Barmherzigen Schwestern, mit 1717 Frauen und Novizinnen und 232 Laienschwestern. (H. N.)

— [Das Schwefeln des Hopfens.] Im Hinblick auf das Ergebniß der Erhebungen, welche über die angeregte Aufhebung des Verbotes des Schwefelns des Hopfens in den letzten Jahren gepflogen worden sind, hat die k. bayrische Staatsregierung folgende Anordnungen erlassen: 1) Das Verbot des Schwefelns des Hopfens wird hinsichtlich des im Königreiche zum Absatze kommenden Hopfens aufrecht erhalten. 2) Das Schwefeln des zur unmittelbaren Ausfuhr in das Ausland bestimmten Hopfens wird unter nachfolgenden Bestimmungen gestattet: a) das Schwefeln darf nur mit vorgängig hierzu erlangter polizeilicher Bewilligung, zu deren Ertheilung die k. Regierung, Kammer des Innern, ermächtigt ist, in hierzu geeigneten, feuersicheren Lokalitäten und mit arsenikfreiem Schwefel stattfinden; b) Jeder, welcher die polizeiliche Bewilligung zum Hopfenschwefeln erhalten hat, ist verpflichtet, ein eigenes Buch zu führen, in welchem die Gewichtsmengen des geschwefelten Hopfens nach den Tagen, an welchen diese Manipulation vorgenommen wird, und die Quantitäten des ins Ausland versendeten geschwefelten Hopfens unter Angabe der Bestimmungs- und der nächstgelegenen Speditionsorte genau eingetragen werden müssen; c) die Polizeibehörde kann zu jeder Zeit dieses Lagerbuch einsehen, die Kontrolirung der Einträge und der vorhandenen Vorräthe vornehmen, nach Umständen auch weitere Aufschlüsse über den stattgehabten Absatz verlangen, so wie das zur Schwefelung verwendete Material einer Prüfung unterziehen. Die auf eine solche Prüfung erlaufenden baaren Auslagen hat in jedem Falle der Betheiligte zu tragen, d) die Benutzung der zum Schwefeln des Hopfens hergestellten Lokalitäten durch andere Personen, als den Besitzer, setzt eine besondere polizeiliche Bewilligung der Kreis-Regierung voraus. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen unterliegen einer polizeilichen Geldstrafe von 10—50 Fl., im Wiederholungsfalle bis zu 100 Fl. In schwereren oder in Wiederholungsfällen kann zugleich die Zurücknahme der ertheilten polizeilichen Bewilligung zum Hopfenschwefeln und die Entfernung der hierzu hergestellten Einrichtungen verfügt werden. 4) Nachdem übrigens das Bedürfniß des Hopfenschwefelns bisher lediglich im Regierungsbezirke Mittelfranken hervorgetreten ist, wird die Ertheilung von polizeilichen Bewilligungen zum Hopfenschwefeln in der vorstehend bestimmten Weise zur Zeit und bis zum Nachweise eines auch anderweitig desfalls bestehenden Bedürfnisses auf diesen Regierungsbezirk beschränkt.

Würzburg, 19. April. [Weiß nicht Ehrenbürger.] Wir erwähnten (s. Nr. 91), daß innerhalb des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten der Beschluß durchgesetzt sei, für den in Folge seiner Thätigkeit im Gesetzgebungsausschusse gleichsam zur Strafe zum Appellationsgerichtsrath ernannten und von Würzburg versetzten Professor Weiß die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Würzburg zu beantragen. Der Magistrat ist aber dem Beschlusse nicht beigetreten, und es kann ihm somit keine weitere Folge gegeben werden.

— [Uebertritt.] Am ersten Ostertage legten in der hiesigen Domkirche vier Protestanten das katholische Glaubensbekenntniß ab. Es bestehen in unserer Stadt, schreibt man dem „Frankfurter Journal", mehrere Konvertitenstiftungen, z. B. die Brentano'sche, die Hörde'sche, deren Zinsen alljährlich unter die dahier vom Protestantismus zur katholischen Konfession Uebergetretenen vertheilt werden.

Hannover, 19. April. [Die neue Städteordnung; Steuererhöhung.] Alle größeren Städte haben eindringliche Vorstellungen gegen die beabsichtigten Aenderungen der Städteordnung an die Kammern gerichtet, auch Osnabrück, dessen Stüve das Gesetz schuf und dem 1848 von denselben Blättern gehuldigt wurde, die es heute als ein Unglück betrachten, daß er je Gelegenheit gehabt habe, zu regieren. Gerade seine Vorstellung bringt die gewichtigsten Gründe gegen die Störung des glücklichen Erfolgs der neuen Städteordnung, den bis zu einem gewissen Grade selbst seine bittersten Gegner zugestehen. Die Erste Kammer hat diese wie alle übrigen Vorstellungen und Gesuche einfach durch die Tagesordnung beseitigt; sie hat bei der eben vollendeten letzten Berathung des Entwurfs auch auf die sehr bescheiden mildernden Beschlüsse der Zweiten Kammer keinerlei Rücksicht genommen. Mehr noch, wie sie sich darin gefällt, die Regierungsanträge häufig (was nicht leicht ist) noch zu verschärfen, und wie sie das namentlich in dem Amtsvertretungsgesetze gethan hat, so ist es ihr schließlich auch noch eingefallen, die Städteordnung in Punkten anzugreifen, welche die Regierung gar nicht berührt hatte; sie mußte zu dem Ende erst beschließen, daß sie (was eher zweifelhaft ist) das dürfe, und dann strich sie die Beeidigung der Bürger auf die Verfassung, worauf das Ministerium gar nicht einmal angetragen hatte. Das ist gewiß bezeichnend! — Wie es heißt, geht der Finanzausschuß auf die Steuererhöhung ein, nur nicht auf die, welche die Grundbesitzer treffen würde, und auch das wäre wieder hauptsächlich im Interesse der Ersten Kammer, von der es unvergessen ist, wie sie bei der Erhöhung der Häusersteuer die Häuser auf Landgütern ausnehmen wollte. (K. Z.)

— [Die Universität Göttingen.] Die Regierung erklärt in einem Schreiben an die Stände den alten Ruhm der Georgia Augusta davon abhängig, daß ihren wissenschaftlichen Instituten eine den Fortschritten der Wissenschaft entsprechende innere Einrichtung und Ausstattung zu Theil werde, die nicht weit hinter den gleichartigen Anstalten anderer Universitäten zurückstehe. Sie beantragt zu dem Ende 65,000

Thaler zum Neubau von Gewächshäusern im botanischen Garten zu Göttingen und zur Erweiterung des chemischen Laboratoriums; 18,700 Thaler soll außerdem der Klosterfonds beisteuern. Die Begründung des Antrags enthält einige interessante statistische Angaben. Die Zahl der Professoren hat von 1820 an, wo sie 40 betrug, sich gegenwärtig auf 70 gesteigert. Dagegen ist die Frequenz der Studirenden, die nach dem zehnjährigen Durchschnitte der Jahre 1820—1829 jährlich 1403 betrug, nach dem zehnjährigen Durchschnitt 1840—1849 auf jährlich 669 gesunken. Die dadurch verringerte Honorareinnahme der Professoren hat eben Erhöhung der Gehalte erforderlich gemacht, und der gegenwärtige Standpunkt der Wissenschaft hat so viel größere Verwendungen verlangt, daß die jährliche Ausgabe für die Universität von 1820—1856 um 65,965 Thlr., nämlich von 83,311 auf 149,276 Thlr. gestiegen ist. Bei der Gründung der Universität aber waren die jährlichen Unterhaltungskosten auf 16,000 Thlr. berechnet. Eine andere erhöhte Verwendung, die dem Budget des Kultusministeriums zufällt, ist die Ausstattung des bischöflichen Stuhles und Domkapitels zu Osnabrück mit jährlich 15,375 Thlr.; davon fallen auf die Besoldung des Bischofs und der Angehörigen des Kapitels 13,875, auf das Priesterseminar 1000 und auf die Kosten des Generalvikariats 500 Thlr. Dazu sind aber verfügbar die bisher zur Verwaltung der Osnabrücker Diözese verwandten 5447 Thlr., Zahlungen für kirchliche Stellen und Behufs kirchlicher Celebrationen an der Domkirche zu Osnabrück, die in Gemäßheit bestehender Stiftungen aus dem Domanium zu leisten sind und mit deren Verwendung für den gegenwärtigen Zweck die katholischen Kirchenobern sich einverstanden erklärt haben, jährlich 6138 Thlr., und eine Stipendienzahlung von jährlich 375 Thlr. Es fehlen also 3414 Thlr., die zur einen Hälfte aus der Landeskasse, zur anderen aus dem Klosterfonds zu zahlen sind. (K. Z.)

Sachsen. Dresden, 19. April. [Lutherdenkmal.] Prof. Rietschl hat bekanntlich von dem Ausschusse zur Errichtung eines Lutherdenkmals in Worms den Auftrag zur Ausführung desselben erhalten. Nach dem von dem genannten Künstler entworfenen Plane soll in dem Denkmale eine bildliche Geschichte des Reformations-Zeitalters in seinen hervorragendsten Persönlichkeiten und Vorgängen dargestellt werden.

Braunschweig, 20. April. [Theaterbau.] Die Abgeordnetenversammlung genehmigte den Bau eines neuen Theaters. Der Zuschauerraum soll für wenigstens 1400 Personen erbaut werden. Für den Bauplatz sollen 20,000 Thlr. aus dem Kammerkapitalfond, und zum Bau 450,000 Thlr. von den Ueberschüssen der herzoglichen Hauptfinanzkasse verwandt werden. Die darüber hinaus erforderlichen Gelder sollen aus dem Kammerkapitalfond vorgeschossen und von den für den Landesherrn reservirten Kammereinkünften erstattet werden. Es soll kein Prachtbau, sondern nur ein zweckmäßiges und vor Allem sicheres Gebäude aufgeführt werden. (H. Z.)

Frankfurt a. M., 19. April. [Statistisches aus Buenos Ayres.] Durch den k. preußischen Geschäftsträger und Generalkonsul in Buenos Ayres, Herrn v. Gülich, ist dem hiesigen statistischen Verein ein Exemplar des ersten Bandes des sehr interessanten Registro estadistico del Estado de Buenos Ayres für 1856 zugekommen, Bevölkerung, Handel und Schifffahrt enthaltend. Wir entnehmen daraus die Bewegung der Bevölkerung der protestantischen Gemeinden der Hauptstadt, wo bekanntlich 4 bestehen, die deutsche unter dem Schutze Sr. Maj. des Königs. Die Gesammtzahl der Ehen im ersten Semester 1856 betrug in der Hauptstadt 453, darunter 28 protestantische; die der Geburten 2023, darunter 86 protestantische; die der Sterbefälle 902, davon 43 protestantische, von welch letzteren auf die deutsche Gemeinde 15, auf die englische 13, auf die schottische 10, auf die nordamerikanische 5 kommen. Unter den Einwanderern in die Hauptstadt nehmen die Italiener (meist Genuesen) mit 1237 den ersten Rang ein, dann folgen 733 Spanier, 412 Franzosen, 48 Engländer und 9 Nordamerikaner. (Z.)

Hamburg, 19. April. [Das Budget.] Das der nächsten Bürgerschaft vorzulegende Budget für 1858 ergiebt, während die letzten Jahre einen regelmäßigen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben herausstellten, in Folge der Nachwirkungen der Handelskrisis ein muthmaßliches Defizit von über 445,000 Mark. Es sind nämlich die Ausgaben auf 7,425,410 Mark (332,000 Mark weniger als im Jahre 1857), die Einnahmen aber nur auf 6,980,100 Mark veranschlagt; doch steht zu hoffen, daß das Defizit sich durch die nahezu eine Million betragenden Ueberschüsse des Jahres 1857 (die Einnahme des vorigen Jahres wird auf 8,842,000 Mark gegen eine Ausgabe von 7,870,000 Mark berechnet) werde decken lassen, wobei jedoch, abgesehen von den von der Budgetkommission mit Recht hervorgehobenen Schwierigkeiten, die Einnahme für dieses Jahr auch nur annähernd richtig berechnen zu können, noch zu erwägen ist, daß von gedachten Ueberschüssen etwa 527,000 Mark nothwendig reservirt werden müssen, um die Zinsen und Kosten zu bestreiten, welche für die Staatskasse aus den höchst umfassenden Engagements hervorgehen, welche der Staat in Folge der Handelskrisis eingegangen ist und übernommen hat. (W. Z.)

Hamburg, 20. April. [Auswanderungsbeschränkungen.] Dem Vernehmen nach stehen wegen der Auswanderung aus den deutschen Bundesstaaten neue restriktive Maaßregeln in Aussicht, die den bereits dieses Jahr in Abnahme begriffenen Auswandererstrom abermals bedeutend schwächen dürften. Die Initiative in dieser Angelegenheit soll angeblich von Bayern ausgehen, welches von den beiden Mecklenburg lebhaft unterstützt wird und dem sich auch Preußen und Hannover angeschlossen haben sollen. Wie man hört, soll für die Folge die Auswanderung militärpflichtigen Personen nicht mehr gestattet werden; es soll ferner auf Kapital, welches in Folge von Auswanderung ausgeführt wird, eine höhere Steuer gelegt und endlich sollen die Auswanderungsagenturen gänzlich verboten werden. Wenn dem so wäre (und wir haben Grund, die Richtigkeit unserer Angabe zu behaupten), so dürfte allerdings die Auswanderung bald ganz aufhören oder wenigstens auf ein Minimum sinken. (H. C.)

Hessen. Kassel, 19. April. [Zur Stellung der Juden.] Die Kreisblätter enthalten folgende Regierungs-Verordnung: „In Folge Beschlusses kurfürstlicher Regierung vom 23. März werden sämmtliche Ortsvorstände, in deren Gemeinden Israeliten wohnen, angewiesen, binnen acht Tagen spezielle Verzeichnisse der Christen, welche bei Israeliten des Ortes als Dienstboten, Handlungs- oder Gewerbsgehülfen, Lehrlinge, Schreiber 2c. in Diensten stehen, mit Benennung der Dienstherrschaften und Angabe des Heimathsortes der Dienstboten 2c. anher einzureichen und zugleich zu berichten, ob wahrgenommen worden ist, daß die israelitischen Dienstherrschaften jene Dienstboten 2c. am Kirchenbesuche hindern und sonst auf ihre christliche und kirchliche, sowie überhaupt auf ihre moralische Haltung nachtheilig einwirken. Für die Zukunft ist bis zum 1. Dez. jeden Jahres, auch des laufenden, gleicher Bericht über diesen Gegenstand zu erstatten.“ Die Behörden sind gegenwärtig mit Ausführung dieser Anordnung beschäftigt. Polizeidiener und Dorfbürgermeister sammeln in den Häusern der Israeliten das erforderliche Material.

Großbritannien und Irland.

London, 19. April. [Lager bei Chatham; Rekrutirung; der atlantische Telegraph.] In Chatham soll in den Sommermonaten ein stehendes Lager errichtet werden. Fürs Erste soll es von 1000 Mann jener Truppen, die nach Indien bestimmt sind, bezogen werden. — Die Rekrutirung in den Fabrikdistrikten macht, wie die „Times“ meldet, erfreuliche Fortschritte. — Die Verladung des atlantischen Telegraphenkabels geht regelmäßig von Statten, so daß man glaubt, der „Agamemnon“ werde damit in 14 Tagen fertig sein. Weniger günstige Resultate liefern die Experimente mit dem Telegraphiren selbst, und es ist bis jetzt nicht gelungen, nur halb so viel Worte pr. Minute den ganzen Draht hindurch zu telegraphiren, als zur Zeit zwischen Paris und London geschieht.

— [Marinearbeiten.] Man schreibt dem „Pays“ aus Liverpool, daß drei Flotteningenieure nach Newyork abgingen, um in den Vereinigten Staaten beträchtliche Quantitäten von Bauholz für die englische Admiralität anzukaufen. Nach den Instruktionen haben sie sich unmittelbar nach Maryland und Ohio zu begeben, wo die schönsten Wälder sind. Die Admiralität hat überdies alle Segel-Küstenwachtschiffe durch Dampfboote ersetzt, das Personal in den Werften von Portsmouth wurde um 900 Arbeiter vermehrt, man baut schwimmende Batterien für den Küstendienst und an der Küste wurden 9 Batterien errichtet, während auch im Arsenal von Woolwich das Personal um 2600 Arbeiter vermehrt wurde. Diese Maaßregeln, fügt das „Pays“ bei, waren übrigens seit lange beschlossen und stehen in keiner Beziehung zu den dermaligen Verhältnissen.

— [Joh. B. Cramer †.] Am verflossenen Freitag starb zu London der als Klavierlehrer und Klavierspieler einst so gefeierte Cramer, geboren in Mannheim im Jahre 1771. Er hatte somit ein Alter von 88 Jahren erreicht. Cramer's „Klavierschule“ und „Etuden“ für's Klavier kennt in aller Welt ein jeder, der dieses Instrument spielen gelernt hat. Seit einer langen Reihe von Jahren lebte Kramer in England, früher als Kompagnon der großen Musikalienhandlung Cramer Beale u. Co., seit 20 Jahren in stiller Zurückgezogenheit. Seine Etuden sind es zumeist, die noch gespielt werden; die übrigen zahlreichen Kompositionen Cramer's sind größtentheils der Vergessenheit anheimgefallen. Der Verstorbene war ein Schüler von Clementi und Abel, ein Freund Haydn's, ein Konkurrent von Wölfl, Duschek und Steibelt und ein Schützling des Prinzen Ferdinand von Preußen.

— [Naturseltenheit.] In einem Eisenbahntunnel bei Doncaster ist seit zehn Monaten das Gewölbe und eine Seite des Ganges allmälig von einem Schwammgewächs überzogen worden, das aus dem Sandsteinfelsen zu entspringen scheint, 13 Fuß 6 Zoll im Durchmesser zählt und noch immer kräftig fortwächst. Die von der Wurzel ausstrahlenden Fasern der wunderschönen Pflanze sehen beim Kerzenlicht wie gesponnenes Silber aus. Die Botaniker können sich über die Klassifikation noch nicht einigen.

Frankreich.

Paris, 18. April. [Die Freisprechung Bernard's] ist hier das Gespräch des Tages. Die hier wohnenden Engländer hatten diesen Ausgang ziemlich bestimmt vorausgesagt; die höheren Klassen jenseits des Kanals wissen die politischen Vortheile des französischen Bündnisses zu schätzen, aber die Mittelklasse und das eigentliche Volk können ihren Widerwillen gegen die kaiserl. Regierung nicht verbergen. Die Regierungsblätter beschränken sich vorläufig auf die einfache Mittheilung der Thatsache; der „Moniteur“ schweigt gänzlich. Nur das den Tuilerien jetzt ziemlich nahe stehende klerikale „Univers“, welches schon früher die Polemik gegen England zu seiner besonderen Domäne machte, bricht offen los. Herr Veuillot läßt sich vernehmen wie folgt: „Die englische Jury hat Simon Bernard freigesprochen; das englische Volk hat die Prozedur mit seinen Hurrahs gekrönt, die englischen Richter, gezwungen, den Angeklagten noch festzuhalten, haben sich dem Skandal so viel als möglich beigesellt, indem sie ihm die Kaution gestatteten. Das Alles ist vollständig und das Alles ist cynisch. Nichts fehlt dabei. Wenn die englische Regierung dies Ergebniß gewollt hat, so ist es die „Times“, welche die Meinung regiert. Hat sie es so gewollt, so ist die „Times“ die Dolmetscherin ihrer Gedanken gewesen. Zwischen zwei mächtigen und befreundeten Nationen erhebt sich eine Frage, welche man die „Meuchelmörderfrage“ nennen kann. Die eine dieser beiden Nationen löst sie zum Schaden der andern, zu Gunsten der Meuchelmörder! Seien wir aufrichtig und fügen wir hinzu, daß bei der Lage, wie sie ist, wir die schändlichen Hurrahs im Londoner Gerichtssaale den gepreßten Höflichkeitsbezeigungen vorziehen, mit denen der Gemeinderath von Dover einen Tag zuvor den offenen Marschall Pelissier ermüdete. In dem Prunken mit Loyalität waren diese Komplimente ohne Zweifel echt englisch; aber die Hurrahs des Triumphes, welche um Simon Bernard her ertönten, das ist das Herz Englands selbst.“

— [Bischof für Senegambien; Luftschifffahrt.] Die Ernennung eines Bischofs von Senegambien ist nunmehr festgesetzt, nachdem die anderen Kolonien, wie die auf der Insel Reunion, auf Martinique und Guadeloupe, ebenfalls ihre Bisthümer erhalten haben. Der neue Bischof wird in St. Louis residiren. — Der berühmte Luftschiffer Poitevin läßt in diesem Augenblicke einen Riesenballon bauen, dessen Gondel angeblich groß genug sein soll, um 50 Personen mit Lebensmitteln für 14 Tage aufzunehmen. Poitevin behauptet, diesen Luftleviathan nach Belieben lenken zu können, und man spricht bereits von einer Luftschifffahrt von Marseille nach Algier. Die erste Probefahrt wird, wie man sagt, am 15. August vor sich gehen. Das Ergebniß ist abzuwarten.

— [Pilger nach Jerusalem.] Man schreibt dem „Univers“ aus Jerusalem, 1. April: Der Zudrang von Pilgern, welche zu den Dissidenten gehören, ist dieses Jahr außerordentlich; von allen Seiten rücken die Karavanen heran, um die Einwohnerzahl Jerusalems zu verdoppeln. Die Klöster reichen nicht mehr aus, so daß die Pilger die Straßen der oberen Stadt förmlich bedecken. Man schätzt auf 15—16,000 die Zahl der griechischen, russischen, bulgarischen, moldauischen, walachischen, armenischen, syrischen und koptischen Pilger. Auch die Katholiken sind dieses Jahr zahlreicher, als sonst; und außer den orientalischen Katholiken trifft man noch etwa 200 Engländer, Franzosen, Polen, Preußen, Oestreicher, Ungarn, Bayern, Italiener und Südamerikaner.

— [Bevölkerungsverhältnisse.] Die „Union“ benutzt eine statistische Arbeit, welche Herr Valentin Smith in der Lyoner Akademie las, um auf ihr Lieblingsthema, die Abnahme der Landbevölkerung durch die Anhäufung in den Städten zurückzukommen. Die Volkszählung von 1856 ergiebt, sagt die „Union“, daß in 54 Departements in den Jahren von 1851 — 1856 die Bevölkerung 370,000 Personen verlor, welche vom Lande in die Städte, und davon 305,000 in das Seinedepartement (Paris) zogen. Die Städte von 10,000 Seelen und darüber erhielten einen Bevölkerungszuwachs von 900,838 Individuen, d. h. die Städteeinwohnerschaft wuchs auf Kosten der Landbevölkerung von 1850—56 um 43 Proz. an; eine enorme Zunahme, die bis jetzt noch nirgends und zu keiner Zeit vorkam. Endlich konstatirt nach Herrn Shmith die Volkszählung von 1856 einen sehr merkbaren Stillstand in der Bevölkerungszunahme Frankreichs, so daß sie 1851—1856 5 Mal weniger stark war als 1841—1846. Neben diesen Bemerkungen weist die Denkschrift auf die Verminderung der ehelichen Nachkommenschaft hin. Vor 70 Jahren, heißt es, zählte man in Frankreich durchschnittlich $4,_{19}$ Geburten auf jede Heirath, heute zählt man deren noch $3,_{19}$. Was dieses Verhältniß in Paris betrifft, so ergiebt es in den vier reichsten Bezirken der Hauptstadt nur $1,_{97}$ Geburten pr. Heirath, während die vier ärmsten Stadttheile $2,_{86}$ Geburten liefern, und zwischen den beiden äußersten Bezirken, dem zweiten und dem zwölften, ist der Unterschied von $1,_{78}$ zu $3,_{24}$, oder mehr als 73 Prozent. Der „Const.“ antwortet auf diesen Artikel der „Union“, die Verminderung der Landbevölkerung betreffend, und macht ihr sehr heftige Vorwürfe darüber, daß sie nur die Uebelstände hervorhebe, ohne von den Anstrengungen der Regierungen zu reden, um denselben ein Ende zu machen.

Paris, 19. April. [Verurtheilungen; der Tuileriengarten.] Der „Moniteur“ veröffentlicht heute in seinem amtlichen Theile eine ganze Reihe von Berichten über Verurtheilungen von Preßvergehen und Vergehen gegen Moral und gute Sitten. Durch ein Urtheil vom 16. Januar erfolgte die Verurtheilung von mehreren Photographen, Arbeitern, Bilderhändlern und Modellsteherinnen, von denen der Bilderhändler Ledot und der Photograph Crepin jeder zu einem Jahr Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße, die Modellsteherin Renaudin zu 2 Monaten und 100 Fr. verurtheilt wurden. Durch Spruch vom 3. Febr. wurde der Wechselmakler Wolfsheimer wegen Verkauf von obskönen Spielkarten zu 6 Monaten Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. Die nämliche Strafe erhielten drei Bilderhändler wegen Verkaufs unsittlicher Bilder. — Der „Moniteur“ meldet, daß im Tuileriengarten der reservirte Theil bis zum großen Bassin ausgedehnt sei; diese Ausdehnung der reservirten Gärten bezeichnet das amtliche Organ als „nothwendig“.

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser hat sich in Begleitung seiner Ordonnanzoffiziere nach dem Lyoner Eisenbahnhofe begeben, um dort die Großherzogin Stephanie von Baden zu empfangen; er geleitete die Großherzogin nach den Tuilerien in ihre Gemächer, wo die Kaiserin ihrer harrte. — Die Kommission des gesetzgebenden Körpers, welcher die Prüfung des Gesetzvorschlages über die Unterstützung der Opfer vom 14. Januar übertragen worden ist, hat den Antrag gestellt, daß die Individuen, welche ihre Pflicht auf den Schauplatz des Unheils geführt hat, eine stärkere Belohnung erhalten, als solche Opfer, die bloß Schaulust dahin gelockt. — Die portugiesische Regierung hat dem Gouverneur von St. Paolo de Loango einen Verweis wegen Anhaltung eines französischen Schiffes im Flusse Zaire Congo ertheilt und sich zugleich erbötig gemacht, eine Entschädigung zu bezahlen. Die Differenz zwischen den beiden Regierungen ist übrigens völlig durch den Umstand ausgeglichen, daß den Franzosen gestattet wird, in den Besitzungen am Zaire eben so Neger anzuwenden, wie an anderen Punkten der Westküste von Afrika (s. gestr. Z.). — Auf dem linken Ufer der Seine, in der Nähe der Brücke St. Michel, soll nach einem neuen, dem Seinepräfekten vorliegenden Projekte ein großer Platz errichtet werden. Dieser Platz würde auf der einen Seite den Boulevard Sebastopol und auf der anderen einen neuen Boulevard, der den Namen Malakoff führen wird, haben. In der Mitte dieses Platzes selbst soll ein großer Springbrunnen und in der Mitte des Bassins eine ungeheure Statue, Frankreich darstellend, errichtet werden. — Der Staatsrath beschäftigt sich mit einem Gesetzvorschlage bezüglich einer Verschönerung des Gehölzes von Vincennes, welche ungefähr in derselben Weise ausgeführt werden soll, wie die des Boulogner Wäldchens. Da das Gehölz von Vincennes vorzüglich von den niedrigen Bürgerklassen besucht wird, so dürfte die Maaßregel einen guten Eindruck machen.

— [Zur Stimmung gegen England; der Herzog von Terceira und die Korvette „Mindello“.] Obgleich der „Univers“ einen Artikel von beispielloser Heftigkeit gegen England geschleudert hat (s. o.), und obgleich die Entrüstung über die Freisprechung Bernard's gewiß eine durchaus gerechtfertigte ist, so dürfte doch für den Augenblick für die Allianz mit England nichts zu fürchten sein. Es ist möglich, daß aus dem Verdikt der englischen Jury ähnliche Manifestationen hervorgehen, wie sie das Attentat zur Folge hatte, aber es ist gewiß, daß Seitens der Regierung Alles vermieden werden wird, was der ohnehin bedenklichen Stimmung neue Spannung verleihen könnte. So sollen selbst zwei Fregatten, die nach Island segeln und kurze Zeit an der Küste Irlands anlegen sollten, durch den Telegraphen Befehl erhalten haben, sich der irischen Küste fern zu halten und jede Berührung mit den treuen Verbündeten von ehedem zu vermeiden, eine Vorsicht, die bei den barschen Gewohnheiten und dem entzündlichen Temperament der Mariniers nicht unnöthig zu sein scheint. — Zu Ehren des Herzogs von Terceira ist heute bei dem portugiesischen Gesandten am Tuilerienhofe, Baron v. Païva, großes Galadiner, dem auch Graf Hatzfeldt und die Gesandten Oestreichs, Belgiens, Brasiliens, Badens und Sachsens als Repräsentanten der mit dem Königshause von Portugal verwandten Fürstenhäuser beiwohnen werden. Die Korvette „Mindello“, welche den Herzog und seine Ambassade nach Frankreich führte, wird übrigens von Saint-Nazeire nicht nach Lissabon direkt zurückkehren, sondern zunächst nach Rotterdam und von dort nach Ostende oder Antwerpen segeln, um die künftige Königin Portugals zu erwarten und nach London zu führen. (Z.)

— [Hitze.] Das „Journal du Havre“ spricht bereits von „tropischer Hitze“, welche durch ein heftiges Gewitter unterbrochen wurde. Am 16. April hatte man laut der „Vigie“ in Dieppe im Schatten 23 Centigrade Hitze (so viel wie am 18. Septbr. 1857), worauf Abends ein heftiges Gewitter folgte. Der „Auxiliaire Breton“ meldet 24 Grad; Nachts $11\frac{1}{2}$ Uhr hatte man noch $17\frac{3}{4}$ Grad Wärme. Die Kirschbäume standen in schönster, die Pfirsich- und Aprikosenbäume hatten reiche Frucht angesetzt.

Paris, 20. April. [Die Wahlen.] Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß die Herren Perrot, Eck und Perret die Kandidaten der Regierung für die nächsten Wahlen sind. Das „Siècle“ veröffentlicht die Liste der Oppositionskandidaten.

Niederlande.

Haag, 18. April. [Der Kammerpräsident; die Königin; aus Ostindien.] Die Wahl eines Präsidenten der Zweiten Kammer der General-Staaten ist erfolgt. Baron Schimmelpenninck van der Oye, dem die meisten Stimmen zufielen, wurde als Vorsitzer vom Könige bestätigt (s. Nr. 92.). Als ein Zeichen der in der Kammer repräsentirten politischen Ansichten verdient hierbei angeführt zu werden, daß der neue Präsident, der gemäßigt liberale Herr v. Schimmelpenninck, bei der

Abstimmung 26 Stimmen erhielt, während der zur entschieden liberalen Partei zählende Herr Dullert 25 Stimmen davontrug. — Die Königin Sophie tritt morgen ihre Reise nach Stuttgart und Paris an. — Die neuesten Nachrichten aus Ostindien reichen bis zum 25. Februar. Es wird dort von allen Seiten über den augenblicklichen Mangel der ersten Nahrungsmittel geklagt. Man applaudirt hingegen einer jetzt dort in Kraft getretenen Maaßregel gegen das scharfe und vielfach angegriffene Preßgesetz Ostindiens. Es darf nämlich nunmehr keine Erscheinung der Presse ohne vorherige richterliche Entscheidung konfiszirt werden. Kriegerische Expeditionen im niederländischen Indien beschränkten sich in der letzten Zeit nur auf eine kleine Unternehmung gegen die Insel Floris, wo von den dasigen Eingebornen sechs schiffbrüchige Matrosen als Sklaven zurückgehalten waren. Es galt der Befreiung dieser Unglücklichen. Der Streifzug endete mit der Erlösung eines der gesuchten Matrosen und mit der Bestrafung des Radschah von Toto, dessen Kampong durch Feuer zerstört wurde. (Z.)

Schweiz.

Bern, 16. April. [Huttenverein.] In Zürich haben junge, vorwärtsstrebende Kräfte einen Huttenverein gebildet, dessen Streben dahin geht: „in kantonalen und eidgenössischen Dingen einer etwas frischeren und kühneren Richtung Bahn zu brechen. Der Huttenverein will unter dem Volke über Assoziation gesunde Anschauung verbreiten, gegen den herrschenden Indifferentismus ankämpfen und zunächst in unserm Kantone, ohne demagogische Hintergedanken, neues Leben zu wecken suchen". Das „Intell. Bl." bemerkt: „Die Mitglieder des Huttenvereins verabscheuen die kluge und bequeme Politik der Satisfaits, jene Politik, die in kantonalen und eidgenössischen Verhältnissen jede energische Gesinnung und Handlung mit vornehmem Lächeln bekritelt. Der Huttenverein hat es sich überdies zur Aufgabe gemacht, unter unserm Volke gesunde Anschauungen über Assoziation zu verbreiten" ꝛc. Am Sonntag trat der Verein zuerst in die Oeffentlichkeit, indem Dr. Honegger einen Vortrag „über die sozialen Systeme in ihrer Bedeutung und ihren Mängeln" hielt. Die Unanwendbarkeit der kommunistischen und sozialistischen Systeme wurde gebührend nachgewiesen.

Italien.

Neapel, 10. April. [Genugthuung.] Aus Paris meldet man, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen von Herrn Soulange Bodin, dem französischen Konsul in Neapel, erhalten hat, worin dieser meldet, daß der König auf die Nachricht hin, daß ein neapolitanischer Offizier einen französischen ermordet habe, sich bereit gezeigt habe, jede wünschbare Genugthuung zu geben.

Turin, 18. April. [Verschwörung.] Aus den Eröffnungen, welche der Minister Cavour und der frühere Minister des Innern, Ratazzi, den Kammern gemacht haben, bestätigt sich, daß nach dem 14. Januar ein Attentat gegen das Leben des Königs Victor Emanuel im Werke war.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. April. [Eine Theilung der Türkei.] Die „Pet. Ztg." bringt unter dem Titel: „Die Diplomatie, die Türkei und die Naiven" einen fulminanten Artikel gegen die gesammte europäische Diplomatie, indem sie den Leuten weiß machen wolle, daß mit einer Verwirklichung des Hat Humajum die Türkei darnach hoffen dürfe, ein würdiges Glied in dem Verbande der civilisirten europäischen Staaten zu werden. Es gäbe in Beziehung auf die Türkei nur einen Weg des Heils, und dieser läge darin, daß die europäische Türkei in den Besitz Oestreichs und Rußlands komme, die außereuropäische aber, „je nach der Lage und den Machtsphären der Großmächte, dem Besitze dieser anheimfalle." Die Ereignisse würden diesen naturgemäßen Zustand von selbst herbeiführen. Rußland könne diesen Zeitpunkt abwarten und werde es thun.

— [Eisenbahn; Cholera.] Wir erhalten jetzt auch eine Stadt-Eisenbahn. Von dem Bahnhof der Moskauer Bahn wird nämlich eben jetzt nach dem Börsengebäude zu ein Geleise für eine Pferde-Eisenbahn gelegt, um den Transport der Güter zu erleichtern. — Das Eintreten wärmerer Witterung hat plötzlich die Zahl der Erkrankungen an der Cholera, die fast ausgestorben schien, da der Krankenstand sich wochenlang auf 5 oder 6 hielt, wieder bedeutend vermehrt, indem jetzt täglich 5 oder 6 neue Erkrankungen und fast gar keine Genesungen gemeldet werden.

— [Vom Kaukasus.] General Ewdokimoff hat an den Oberbefehlshaber am Kaukasus unterm 13. März berichtet, daß das Hauptkorps des Detachements von der Tschetschna, bestehend aus 13½ Bataillonen, 5 Sotnien Kosaken, 10 Berggeschützen und 2 Sotnien Milizen, die Höhe von Dargo besetzt und dabei nur zwei verwundete Leute und ein verwundetes Pferd eingebüßt hätte. Dieses ungefähr 6000 Fuß hohe Plateau liegt an der Grenze der Gemeine Tschaburlow, und wäre nach Angabe des Berichtes das letzte Hinderniß zu den Bewegungen der Russen nach allen Richtungen hin. Die Truppen beschäftigen sich gegenwärtig mit der Lichtung des Waldes und einer Weganlage zur bequemen Verbindung mit dem Engpaß des Argun.

Asien.

Kanton, 16. Februar. [Zur Einnahme von Kanton.] Man liest in einer Privatkorrespondenz der „Lyoner Zeitung": Am ersten Tage der Okkupation schalteten Matrosen und Soldaten ein wenig als Sieger und bemächtigten sich einiger Kuriositäten, welche sie nach Geschmack fanden. Die engl. Matrosen wurden gleich am nächsten Tage wieder auf die Schiffe geschickt. Ihre Heimkehr glich einem Karnevalszuge. Von den 1800 Mann hatte nicht einer seine Uniform an. Sie staken in Kleidern von Chinesen und Chinesinnen; diese hatten Manderinenhüte auf dem Kopfe, jene ungeheure Augengläser auf der Nase, chinesische Fahnen flatterten im Winde und so zogen sie, ihre Offiziere an der Spitze, bei dem Ton der Geige dahin. Unsere Leute hätten ihnen gern nachgeahmt, aber die Offiziere duldeten es nicht. Die sehr schönen, aber oft schlecht unterhaltenen Paläste, die Pagoden, Bonzen- und Bonzinnenklöster sind jetzt Kasernen. Die chinesischen Gottheiten in diesen Lokalitäten wurden als Kuriositäten stehen gelassen. Aber wenn Gesicht und Vordertheil im guten Stande sind, so haben sie auf dem Rücken Alle ein Loch. Viele waren Geldkasse und Gott zugleich, ein Zeichen, daß die Chinesen mit uns in mancher Beziehung auf gleicher Kulturstufe stehen. Man trug Sorge, den Göttern die unnöthige Last abzunehmen.

— [Exekutionen.] Laut Berichten aus Bombay vom 24. März hatte sich in der Nähe von Cawnpore wiederum ein bedeutendes Rebellenkorps gesammelt. Einige der zu Kolapore von Kanonen weggeblasenen Meuterer hatten vor ihrer Hinrichtung zwei einheimische Offiziere, die Mitglieder des Kriegsgerichts gewesen waren, das sie verurtheilt hatte, denunzirt. Diese beiden Offiziere wurden gleichfalls hingerichtet.

Amerika.

San Francisco, 5. März. [Protest; Indianerüberfall; Unglücksfälle ꝛc.] In Mariposa County hat der Anwalt von Col. J. C. Fremont eine Klage gegen mehr als 700 Kolonisten anhängig gemacht, welche sich ohne Berechtigung auf dem Grundstücke desselben angesiedelt haben. Man glaubt aber nicht, daß weitere Schritte zu ihrer Austreibung geschehen werden, und daß dies nur als ein Protest anzusehen ist, um Fremont's Besitztitel in Kraft zu erhalten. — In Tuolumne County waren 4 Weiße von 50 Indianern angefallen und zwei davon getödtet, die anderen beiden verwundet worden. Die Indianer suchten wahrscheinlich nach Lebensmitteln, woran sie (wie fast alle nordamerikanischen Indianer) beinahe immer Mangel haben, oder auch, daß sie Rache üben wollten für die Unbill, welche ihnen in jener Gegend im vorigen Jahre widerfahren ist. Ein Freiwilligenkorps wurde sogleich organisirt und sollte zu ihrer Verfolgung ausgehen, um sie zu züchtigen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn dies sie einholt, stark unter ihnen aufgeräumt wird, oder vielleicht ein anderer Stamm, den sie antreffen, dafür zu büßen haben wird. Die Amerikaner nehmen es in dieser Hinsicht nicht sehr genau. — Die Blätter enthalten weniger Nachrichten von Mordthaten, als gewöhnlich; unter den Opfern derselben wird ein deutscher Arzt, Dr. Heinrich Freund aufgeführt, der bis 1848 in Newyork und seitdem in Monterey gewohnt hat. Aus den Minen werden ebenfalls einige Unglücksfälle berichtet, bei denen auch zwei Deutsche ums Leben kamen. Heinrich Campe (angeblich aus Bremerhaven) wurde von einem einstürzenden Erdwall begraben, und Oskar Dietz stürzte in einen Schacht, aus welchem er leblos hervorgezogen wurde. Der letztere war der Angabe nach aus Berlin, ungefähr 37 Jahre alt, und war bei den demokratischen Bewegungen von 1849 stark betheiligt gewesen. — Auch einige Hinrichtungen waren nach Urtheil und Gesetz vollzogen worden; eine davon in Los Angeles, die erste in jener Stadt, obgleich seit den letzten 10 Jahren 83 Mordthaten daselbst verübt wurden. An einigen der Uebelthäter hat freilich das Volk, ohne den Richterspruch abzuwarten, das Todesurtheil vollstreckt, und es würde es auch an diesem Mörder vollzogen haben, wenn sich der Gouverneur durch eine mit vielen Unterschriften versehene Bittschrift um Gnade hätte erweichen lassen. Der Missethäter hatte freilich keine wesentliche Sympathie unter den Bewohnern; da er aber der beste Violinspieler des Ortes war, so schien es den Tanzlustigen, daß er bei ihren Fandangos schwer durch einen anderen zu ersetzen sei. — Eine traurige Charakteristik liefert der Freimaurerkirchhof in der Stadt Sonorn. Seit der kurzen Zeit seines Bestehens sind sechs Mitglieder der Brüderschaft auf demselben beerdigt, von denen nur einer eines natürlichen Todes starb; vier wurden ermordet und einer entleibte sich selbst. (W. Z.)

Vom Landtage.

☾ Berlin, 21. April. Heute hatten beide Häuser Sitzungen. In dem Herrenhause wurde über den Gesetzentwurf berathen, betr. den Bau einer Eisenbahn von Königsberg bis zur russischen Grenze, und nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Im Abgeordnetenhause wurde die Berathung über den Harkortschen Antrag wegen Errichtung der Privatbanken weiter geführt und der vorgelegte Gesetzentwurf mit einigen Abänderungen angenommen, obwohl die Regierung dessen Bedürfniß nicht anerkannte. Gegenstand einer längeren Debatte war die in einer früheren Sitzung unerledigt gebliebene Petition des Rittergutsbesitzers Itzigsohn zu Zollen, Kreis Soldin, in welcher er sich darüber beschwert, daß ihm seines mosaischen Religionsbekenntnisses wegen sowohl die persönliche Ausübung des Stimmrechtes, als auch die Vertretung auf den Kreistagen durch einen Bevollmächtigten verweigert worden sei. Indem er den ablehnenden Bescheid des Oberpräsidenten der Prov. Brandenburg beilegt, bittet er auf Grund des Artikel 12 der Verf. Urk., das Haus der Abgeordneten wolle ihm zu seinem Rechte verhelfen. Petent bemerkt noch gleichzeitig, daß er bis zum Jahre 1855 einen der christlichen Religion angehörigen Rittergutsbesitzer zu seiner Vertretung bevollmächtigt habe, und daß erst seitdem die Ertheilung einer Vollmacht von der Behörde für unzuläßig erachtet worden sei. Einen gleichen Antrag hat der Rittergutsbesitzer Jakob Löb zu Aul, Kreis Soest, unterm 18. Februar c. eingereicht, indem er sich darüber beschwert, daß ihm durch einen von der k. Regierung und schließlich durch den Herrn Minister des Innern unterm 9. Oktober 1856 bestätigten Bescheid des betreffenden Kreislandrathes das Recht der Theilnahme an den Kreisversammlungen verweigert worden sei.

Die Kommission für das Gemeindewesen hat dem Hause empfohlen, über die beiden vorliegenden Petitionen zwar zur Tagesordnung überzugehen, jedoch gleichzeitig (und zwar mit 7 gegen 5 Stimmen) die Erwartung auszusprechen, daß das k. Staatsministerium die vorliegende Frage baldmöglichst im Wege der Gesetzgebung regeln werde. Die Versammlung acceptirte den Kommissionsantrag, da auch der Minister des Innern darauf hingewiesen hatte, daß der einzige Weg zur Entscheidung der Frage der legislative sei und darum auch der Kommissionsantrag gerechtfertigt wäre. Alle übrigen Petitionen wurden ebenfalls durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und die Sitzung um 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Militärzeitung.

Frankreich. [Die Centgardes; Flotte.] Die schon lange beschlossene Reorganisation der sogenannten Centgardes, der unmittelbaren kais. Leibwache, wird demnächst definitiv ins Leben treten und zwar ist dabei die Absicht, diese gegenwärtig nur aus einer Eskadron bestehende Elitetruppe auf zwei Eskadrons zu verstärken (s. Nr. 75). Der künftige Bestand derselben wird dabei auf 1 Oberst (Divisionsgeneral), 1 Oberstlieutenant (Brigadegeneral), 2 Chef d'escadrons (Obersten), 2 Hauptleuten (Oberstlieutenants), 2 Ober- und 4 Unterlieutenants (Majore und Hauptleute der Armee) nebst zusammen 208 Unteroffiziere und Gardisten angegeben. Bekanntlich wird diese in hellblaue Kollets mit blaßrothen Kragen und Aufschlägen, weißen Reiterhosen, Stulpenstiefeln und versilberten Kürassen und Helmen gekleidete Leibwache nach den englischen Horse-guards für das am prächtigsten ausgerüstete Korps der Welt erachtet. — Für die Flotte ist außerdem der Admiralitätsrath neu gebildet worden und zwar besteht derselbe von jetzt ab aus dem Marineminister als Vorsitzenden, wie ferner aus fünf Marineoffizieren von Generalsrang, einem Generalinspektor vom Marine-Geniewesen und einem Generalkommissar der Marine. Dazu noch aus einem Linien-Schiffskapitän als Sekretär und zwei Linien-Schiffskapitänen als Beiräthen. Der Gesetzentwurf zur Erhöhung des Budgets der Marine auf jährlich 73 Millionen für die nächsten 13 Jahre Behufs neuer Hafenbauten und der Umformung sämmtlicher Segelschiffe der franz. Flotte in Schraubenschiffe wird zweifelsohne ebenfalls nun demnächst dem Senat zur Begutachtung resp. Bewilligung vorgelegt werden.

Spanien. [Waffenfabrik zu Toledo.] Bekanntlich werden in der altberühmten Waffenfabrik zu Toledo noch heute die besten Klingen in Europa gefertigt, und zwar sind nach der „Allg. Mil. Ztg." die Preise der dort produzirten Waffen: Ein Generalsdegen (immer inkl. Scheide und Beschläge) 150 Realen, ein Generalssäbel 272—282 R., der Degen eines spanischen Infanterieoffiziers 87, der Säbel desselben 93, der Degen eines Artillerieoffiziers 87, Säbel desselben 130, der Säbel des Ingenieuroffiziers 113, Degen des Generalstabsoffiziers 93, Säbel desselben 130, Säbel oder Degen des Kavallerieoffiziers 111—130, Säbel des Infanteristen 45, des Kavalleristen 96 Realen. Außerdem kosten Klingen: türkische 54, von Federstahl 400, dreischneidige 40—50, sogenannte Schlangenzungen (einst das berühmteste Erzeugniß dieser Fabrik) 130 Realen. Für Graviren, Vergolden ꝛc. der Klingen wird besonders bezahlt. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts und noch bis tief hinein in das 18. beschäftigte diese noch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts herstammende Fabrik bei 4000 und oft noch weit mehr Arbeiter, gegenwärtig haben jedoch die englischen und besonders die Solinger und Lütticher Fabriken den europäischen und außereuropäischen Markt für Waffen beinahe ganz allein in Besitz genommen, und in Toledo sind selten über 300 Arbeiter beschäftigt. Wie in beinahe allen Dingen ist Spanien auch in seiner Waffenproduktion mit den anderen europäischen Ländern nicht gleicherweise fortgeschritten.

Vermischtes. [Andreas Hofer, Joachim Haspinger und Speckbacher.] Nachdem der jüngst verstorbene Heldenpriester Joachim Haspinger in der Hofkirche zu Innsbruck zur Seite seines treuen Kampfgefährten Andreas Hofer seine letzte Ruhestätte gefunden hat, ist es, wie die „Tyroler Schützenzeitung" meldet, jetzt im Werke, auch dem dritten und vielleicht kühnsten Helden jenes ewig denkwürdigen Kampfes von 1809, „dem Mann von Rin", Joseph Speckbacher, einen Platz neben jenen anderen Beiden anzuweisen. Derselbe liegt in Hall vor der dortigen Pfarrkirche begraben, doch der ehemalige Gottesacker rings um dieselbe ist schon seit Jahren aufgegeben und selbst dessen Einfriedigung verschwunden, so daß also das Grab des Siegers aus der zweiten und dritten Iselschlacht sich jetzt nicht anders denn auf einem öffentlichen Platze befindet. Die Gräber jener drei unerschütterlichen treuen Kämpfer zusammen würden in der That von einem der schönsten Abschnitte der östreichischen Geschichte erzählen. —p.

Lokales und Provinzielles.

eb Posen, 22. April. [In der gestrigen Stadtverordnetensitzung], einer der wichtigsten und interessantesten seit längerer Zeit, über welche ein ergänzender Bericht vorbehalten bleibt, kam zunächst die Magistratsvorlage wegen der so überaus nothwendigen Errichtung einer Mittelschule in hiesiger Stadt zur Berathung und wurde mit einigen Modifikationen, in voller Anerkennung ihrer Nothwendigkeit für die vollständige Abrundung unseres städtischen Schulorganismus, einstimmig genehmigt. — Die Vorlage wegen Wiederverpachtung des hiesigen Stadttheaters an den Schauspieldirektor Keller rief lange und heftige Debatten hervor, bei denen auch nicht eine Stimme sich zu Gunsten Hrn. K's. erhob. Es fielen sehr herbe Aeußerungen über die bisherige hiesige Wirksamkeit desselben. Man sagte, daß noch nie ein Theaterdirektor die Stadt und das Publikum Posens so nichtachtend behandelt, und so wenig selbst sein eigenes Interesse dabei berücksichtigt habe, in welchem es selbstverständlich liege, gerade Posen als den Hauptort seiner Wirksamkeit zu betrachten, und demgemäß dem hiesigen Theater vorzugsweise seine Kräfte und seine Thätigkeit zuzuwenden, während er gerade hier Alles vernachlässigt habe, was zur Herstellung eines guten Provinzialtheaters gefordert werden kann und muß. Es war bei solcher allgemeinen Mißstimmung nicht zu verwundern, daß der Antrag gestellt wurde, Hrn. K. das Theater nicht wieder zu überlassen. Der Antrag wurde lebhaft und zahlreich unterstützt, obwohl er, nach Lage der Verhältnisse, nicht angenommen werden konnte.

Dagegen wurden folgende Anträge in Betreff der neuen Verpachtung des Stadttheaters an Hrn. Dir. K., gestellt: 1) derselbe verpflichtet sich, mit ungetheilter, guter und anständiger Gesellschaft für Schauspiel und Oper die vollen sechs Wintermonate hindurch, vom 1. Oktober bis 1. April hier ununterbrochen zu spielen; 2) für jeden ausfallenden Spielabend eine Konventionalstrafe von 10 Thlr.; 3) für jede unzureichende Heizung des Theatergebäudes ebenfalls eine solche von 10 Thlr.; 4) für unterlassene Reinigung der Zuschauersitze ꝛc. eine solche von 5 Thlr.; und 5) für jeden Spielabend eine Theatermiethe von in Summa, exkl. der Beleuchtung, 10 Thlr. (bei Eintrittspreisen à 1 Thlr. und darüber, 15 Thlr.) zu zahlen. Diese Anträge resp. Bedingungen wurden sämmtlich einstimmig genehmigt, und beschlossen, nur dann die Wiedervermiethung des Theatergebäudes an Hrn. Direktor Keller zu genehmigen, wenn derselbe diesen Bedingungen vollständig sich unterwirft. Anwesend waren Seitens des Magistrats: Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, so wie die Stadträthe Au, Dähne, Jonas und Thayler. Seitens der Stadtverordneten: Knorr (als stellvertretender Vorsitzender), Altmann, Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Berger, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Busse, Döpner, Grätz, Hitze, Sal. Jaffé, v. Kaczkowski, Lipschitz, Lüpke, Mamroth, Meisch, Müller, v. Rosenstiel, Walter, Wiener, Wittkowski.

⁂ Kreis Posen, 21. April. [Sonntagsschulen auf dem Lande.] Die vorschriftsmäßigen Schulprüfungen in den ländlichen Elementarschulen sind im hiesigen Kreise (namentlich bei Posen) größtentheils vorüber. Die Resultate sind im Allgemeinen befriedigend, zum Theil auch ganz gut ausgefallen. Es ist dies ein Beweis, daß es an gutem Willen der Lehrer und an den pädagogischen Kenntnissen und der Didaktik nicht fehlt, und die Schulen würden sich mehr und mehr heben, wenn nur der Schulbesuch immer regelmäßig stattfände. Aber auch das wird allmälig erzielt werden, wenn die neuere Regierungsverordnung in Betreff der Schulversäumnisse überall genau befolgt wird. Die schriftlichen Ausarbeitungen werden in vielen Schulen von Jahr zu Jahr besser, und es dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo unsere Provinz, trotz der Schwierigkeiten, welche sie dem Lehrer vermöge ihrer gemischten sprachlichen und konfessionellen Verhältnisse bietet, den übrigen keineswegs nachstehen wird. Soll nun aber die Schule, namentlich für die männliche Jugend, ihren Zweck möglichst vollständig erreichen, so sind Wiederholungsschulen unbedingt nothwendig. Auch geistig geweckte und talentbegabte Knaben vergessen das mühsam Erlernte sehr bald, wenn ihnen keine Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben wird. Deshalb müssen Sonntagsschulen auf dem platten Lande eingeführt werden. Versäumnisse in den Sonntagsschulen können zwar gesetzlich nicht bestraft werden, aber es würde den Schulinspektoren und resp. den Dekanatskonferenzen anheimfallen, darüber zu berathen, auf welche Weise ein regelmäßiger Besuch der Sonntagsschule zu erzielen. Dies wäre vielleicht nicht so schwierig, wenn die Schulinspektoren und Lehrer, nur den edeln Zweck im Auge, immer einträchtig Hand in Hand arbeiten. Schreiber dieses weiß Sonntagsschulen anzuführen, die sehr regelmäßig abgehalten und besucht werden. Was aber an einem Orte durch Eintracht gelang, kann sicher auch in weiteren Kreisen gelingen. Ohne Sonntagsschulen, die jeder Jüngling mindestens bis zum 18. Lebensjahre besuchen müßte, wird auch die beste Elementarschule ihren Zweck nie erreichen. In der Sonntagsschule erst tritt der reifere Verstand des Jünglings in seine Rechte; er kann mehr begreifen und behält das Gelernte auch fester im Gedächtniß. Auch der Unsittlichkeit könnten dadurch mächtige Schranken gesetzt werden, denn allgemein bekannt ist es ja, daß die leichtsinnige männliche Jugend an Sonn- und Feiertagen den Branntweinschänken am meisten zuspricht und oft spät Abends erst taumelnd nach Hause wandert. Möglicherweise werden manche Lehrer solchen Vorschlag mißliebig ansehen, denn wer sechs Tage hindurch den Schulstaub eingeschluckt und sich mit den Kleinen zur Genüge abstrapazirt hat, mag kaum noch viel Lust haben, auch noch am siebenten Tage zu arbeiten. Wer aber von der Wichtigkeit seines Berufes durchdrungen ist, und wer die segensreichen Folgen dieser Wiederholungsschulen erwägt, der wird vor den zwei Stunden sonntäglichen Unterrichts nicht zurückschrecken, zumal wenn demselben für diese neue Mühewaltung eine Remuneration aus der Schulkasse zu Theil würde.

nn Borek, 20. April. [Grundsteinlegung zur Synagoge.] Unsere Stadt, die im letzten Dezennium auffallende Fortschritte gemacht, war heute der Schauplatz eines Festes, welches (ein seltenes Ereigniß in einer kleinen Stadt) seit etwa vier Jahren schon das dritte der Art ist. Der Grundsteinlegung zur evang. wie auch zur kath. Kirche hier, deren erstere bereits ihrer Bestimmung übergeben worden, ist s. Z. in ds. Bl. Erwähnung gethan. Heute erfolgte hier auf eine höchst würdige Weise die Grundsteinlegung zu der neu zu erbauenden Synagoge. Um 9 Uhr Vormittags setzte sich ein Zug festlich gekleideter Israeliten auf Anordnung des zu diesem Behufe direkt hierher berufenen Rabbiners Gutmacher aus Grätz nach dem Bauplatze in Bewegung. Hier angelangt, hielt der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rabbi eine herzergreifende Rede, nach deren Beendigung der Vorsteher der hiesigen israelitischen Gemeinde, Isidor Werner, den ersten Stein zum neuen Gotteshause legte, dem in dieser Ehrenfunktion der hiesige Bürgermeister Wolf folgte. In der bei dieser Gelegenheit in einem gläsernen Verschluß eingesenkten Urkunde ist auch Derer anerkennend Erwähnung gethan, die sich durch Geschenke um den Synagogenbau anerkennend verdient gemacht. So hat der Kaufmann Sam. Jaffé in Posen zu diesem Zwecke 150 Thlr. gespendet, und außerdem aus seiner etwa 1 Meile von hier gelegenen Forst 25 Stamm Bauholz, im Werthe von 100 Thlrn., für den Bau angewiesen. Der im vorigen Jahre in Posen verstorbene Kaufmann Louis Jaraczewski hat in seinem Testamente 100 Thlr. zu diesem Zwecke vermacht. Der hiesige Gutsherr, Baron Alexander v. Gräve, hat sich durch ein Geschenk von 8000 Mauerziegeln, ebenso der Rittergutsbesitzer v. Karsnicki auf Emchen durch ein Geschenk von 2000 Dachziegel betheiligt. Der Dank der hiesigen isr. Gemeinde wird den gütigen Gebern um so inniger dargebracht, als ihr edles Beispiel bereits anderweite Nachahmung gefunden, und noch viele namhafte Geschenke theilweise schon geworden sind, theilweise noch in Aussicht stehen.

Neustadt b. P., 21. April. [Markt; Saaten; Preise.] Der gestern in Brätz stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war sehr stark besucht. Die aufgetriebenen Pferde waren meist sehr abgemagert und bestanden zum größten Theil aus kleinen Bauernpferden. Trotz der hohen Preise, da für ein gewöhnliches Bauernpferd bis 80 Thlr. bezahlt werden, wurde viel verkauft. Größere Acker- und Gutsbesitzer konnten ihren Bedarf nicht befriedigen, da es an guten Ackerpferden mangelte. Luxuspferde waren weniger zahlreich vorhanden, und wurden zu enorm hohen Preisen verkauft. Ebenso lebhaft ging das Geschäft auf dem Viehmarkt. Es war ziemlich viel Vieh aufgetrieben, welches fast sämmtlich und zwar zu mäßigen Preisen verkauft wurde. — Seit dem 16. haben wir endlich wirklichen Frühling. Es ist kaum zu glauben, wie schnell die Vegetation durch die eingetretene Wärme vorgeschritten. Die Aecker prangen im herrlichsten Grün, und die Saaten sprießen mächtig hervor. Auch in diesem Jahre sind es wieder besonders die niedrig belegenen Felder, die den erfreulichsten Anblick gewähren und eine gesegnete Ernte versprechen. Mit der Sommeraussaat wird fortgefahren, und sogar mit dem Kartoffellegen ist bereits begonnen. — Auf dem letzten Wochenmarkte hielten sich die Käufer fast gänzlich vom Einkauf des Getreides zurück, da die Landleute noch immer auf die früheren Preise bestanden. Man sah sehr viele der Letzteren ihr Getreide wieder mit nach Hause nehmen. Es läßt sich nicht leugnen, daß namentlich die noch vorhandenen, außerordentlich großen Vorräthe eine Preisreduzirung nothwendig bedingen. So will ich z. B. nur erwähnen, daß ein Hauländer in unserer nächsten Umgegend in der vorigen Woche nicht weniger als 300 Scheffel Hafer verkauft hat, und doch ist sein Vorrath noch keineswegs erschöpft. So manchen Gutsbesitzern fehlt es sogar noch an Raum, ihr Getreide unterzubringen, namentlich denjenigen, die auf höhere Preise spekulirten und daher noch wenig verkauft haben.

r Wollstein, 21. April. [Verschiedenes.] Unsere Landleute können sich noch immer nicht dazu bequemen, der Anordnung in Betreff der Gabeldeichseln Folge zu leisten und der Polizeirichter hat oft die gesetzlichen Strafen gegen die Renitenten festzusetzen. Es sind übrigens viele Wirthe aus hiesigem Kreise wegen Aufhebung der betreffenden Verordnung höheren Orts vorstellig geworden. — Seit einigen Tagen ist der Provinzialstempelfiskal, Reg. Ass. Thienel, aus Posen hier anwesend und revidirt, in Bezug auf Stempelverwendung, die Akten der königlichen und städtischen Behörden. — Der Kreisrichter Gödel aus Lissa wird vom 1. Mai ab die Stelle des nach Pleschen versetzten Kreisgerichtsdirektors Schirach beim hiesigen k. Kreisgerichte einnehmen. — Die Arbeiten an den Chausseebauten hiesigen Kreises sind wieder in Angriff genommen, und es ist, trotzdem viele Tagearbeiter aus hiesiger Gegend nach anderen Orten sich begeben, kein Mangel an Arbeitskräften zu spüren.

Δ Klecko, 21. April. [Eisenlager; Wohlthätigkeit.] Man hat jetzt in der nächsten Umgebung unserer Stadt, auf der Feldmark von Lopienno, ein Eisenlager entdeckt. Nach den mir darüber gemachten Mittheilungen besteht dasselbe aus Raseneisenstein (Ferrum caespitosum) und ist nach dem Urtheil glaubwürdiger Personen von bedeutendem Umfange, so daß dessen Benutzung ohne allen Zweifel lohnend sein dürfte. Das Sprüchwort: „Was nicht ist, kann werden!" dürfte auf unsere Provinz gute Anwendung finden, und dieselbe sehr bald dem Manne gleichen, der nicht bloß Etwas „auf dem Leibe, sondern auch in demselben" habe. Nächstens hoffe ich genauere Mittheilungen darüber machen zu können. — Zum Besten der Veteranen wird künftigen Sonnabend eine Vorstellung des Liebhabertheaters in Gnesen stattfinden. Vom Landrath Stahlberg ist eine bedeutende Anzahl Eintrittskarten à 10 Sgr. an einflußreiche Personen des Kreises privatim zur Unterbringung abgegeben, und es ist zu hoffen, daß das patriotische Unternehmen von gutem Erfolge begleitet sein werde.

E Exin, 21. April. [Feuer; Pferdediebstahl; Tollwuth; Saatenstand.] Am 18. d. Nachmittags entstand in der Szczepicer Forst ein Brand, der gegen 10 Morgen vernichtet hat. Gleichzeitig sah man in nördlicher und westlicher Richtung andere Feuer, die Gebäude betroffen zu haben schienen. In Laskownice brannte in der Nacht zum 17. d. ein Wohnhaus nieder, wobei die Bewohner desselben kaum das nackte Leben retteten. — Am 9. d. wurden dem Rittergutsbesitzer zu Dobieszewo Nachts, obgleich fünf Knechte im Stalle schliefen, die 3 besten Pferde unbemerkt aus demselben gestohlen. Der Thäter, ein im vorigen Jahre dort wohnhaft gewesener Tagelöhner, war mit den Pferden nach Gembic zum Markte gekommen, wo er von der Polizei, die bereits von dem Diebstahl Kenntniß hatte, festgenommen wurde. Bei der Nachfrage nach seiner Legitimation hatte er erklärt, er sei von seinem Herrn, dem Rittergutsbesitzer zu Dobiszewo, geschickt worden, die Pferde zu verkaufen. — Hier in der Stadt wie in einigen Dörfern haben sich fremde der Tollwuth verdächtige Hunde gezeigt, die mehrere andere gebissen haben. Die fremden und auch sämmtliche gebissenen Hunde sind sofort getödtet. Ein von der Tollwuth befallener Hund hierorts hat leider vorher noch einen Menschen gebissen. — Die eingetretenen schönen Tage haben den Saaten schon ein vollständiges Grün verliehen, und man kann nun deutlich wahrnehmen, daß die letzten Nachtfröste, welche einen 3 Zoll tiefen Frost herbeigeführt hatten, selbst der empfindlichen Weizensaat nicht geschadet haben.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Die betreffende Meldung ist uns heute nicht zugegangen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. April.

BAZAR. Bürger Staszkiewicz aus Rhczywół, die Gutsb. v. Sempołowski aus Gowarzewo, v. Lukaszewicz aus Targosżyce, v. Pągowski aus Chabsko, v. Korytowski aus Rogowo und v. Garczynski aus Sczepice.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Lempicki aus Wilamowo, Frau Gutsb. v. Koczorowska aus Piotrkowice und Kaufmann Ilgen aus Rheydt.

SCHWARZER ADLER. Kreisgerichts-Kontroleur Pahlke aus Wongrowitz, Gutsbes. Szulczewski aus Runowo und Gutsp. v. Laskowski aus Konary.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Justizrath v. Kryger und Hauptmann a. D. v. Keller aus Berlin, die Kaufleute Kaßner und Härter aus Berlin, Menzel aus Hamburg, Völker aus Bremen, Bauer aus Insterburg und Heydemann aus Rostock, Bankier Schröder aus Königsberg, Rentier Dickoff aus Dresden, die Gutsbes. Pauli aus Karlshof, v. Korff aus Königsberg und Herrmann aus Charlottenhof.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung

Das hier unter Nr. 304 in einer Entfernung von 300 Ruthen vom Mittelpunkte der Stadt, dicht an dem Flüßchen Moskawa belegene, der hiesigen Kommune gehörige Garten- und Schank-Etablissement, „Plantage" genannt, bestehend aus einem geräumigen Hause nebst Stallung und 8 Morgen 95 □R. am Hause belegener Acker-, Wiesen- und Gartenanlagen, soll im Wege öffentlicher Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir auf

den **1. Juni c. Nachmittags 4 Uhr**

in unserem Bureau Termin anberaumt, zu dem wir Kauflustige hiermit einladen.

Die Lizitationsbedingungen können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Schroda, den 19. April 1858.

Der Magistrat.

Kühe- und Pferde-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 23. April c.** Vormittags 10 Uhr in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

zwei junge Kühe und
ein Ackerpferd

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Zobel, gerichtl. Auktionator.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hierselbst werde ich im Termine

den **29. April d. J. Vormitags 10 Uhr**

auf dem Bauerhofe des Stanislaus Lorek in Sarnowko mehrere im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, bestehend in Kleidungsstücken, Wand- und Taschen-Uhren, einem kupfernen Kessel, 7 Stück eichenen Schwellen, circa 10 Schachtruthen Feldsteinen, 3 zweijährigen Kälbern, einer Zuchtsau mit 3 Ferkeln, einem Wagen und einem Holzschlitten, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Rawicz, den 18. April 1858.

Der Auktions-Kommissarius **Netzel.**

Bekanntmachung,
betr. die Verpachtung der fürstlich Sułkowskischen Güter.

Dringender Aufforderungen zufolge haben wir den Termin zur Abgabe der Pachtgebote auf die fürstlich Sułkowskischen Güter bis zum

1. Mai d. J.

verlängert und werden Pachtlustige aufgefordert, ihre Gebote bis dahin abzugeben. Die nunmehr definitiv festgestellten Bedingungen können auf Verlangen in der fürstlichen Kanzlei zu Schloß Reisen, so wie bei dem Rechtsanwalt Benary in Rawicz eingesehen werden, auch werden dieselben auf Verlangen den Pachtlustigen übersandt.

Schloß Reisen, am 19. April 1858.

Fürstlich Sułkowskische General-Verwaltung.

Auf dem Dominium **Goździkowo** bei **Kosten** stehen 200 gemästete junge Schöpse zum Verkauf.

Ein **Vorwerk**, enthaltend 430 Morgen Areal, inkl. 65 Morgen Wiesen, $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Trzemeszno, dicht an der Chaussee belegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen und sogleich zu übernehmen. Näheres hierüber ist beim Kaufmann **H. Philippsohn** in **Gnesen** und beim Kaufmann **Salomon Levin** in **Trzemeszno** zu erfahren.

Ich erlaube mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich mich hierorts als Zimmermeister niedergelassen habe.

Kosten, im April 1858.

R. Schliebener.

Carl Heilmann,

Klempnermeister, Breslauerstraße Nr. 14

Hiermit die ehrerbietigste Anzeige, daß ich meine Geschäftswohnung von Wasserstraße Nr. 8 nach der Breslauerstraße Nr. 14 neben dem Herrn Konditor A. Pfitzner verlegt und mein Waarenlager nunmehr reichhaltig mit den verschiedensten, in das Klempnerfach einschlagenden Artikeln assortirt habe.

Zugleich empfehle ich mich zur Ausführung von desfallsigen Bestellungen und Reparaturen und verspreche neben Präcision die reellste Bedienung. Auch empfehle ich mich zur Ausführung von Zink- und Steinpapp-Dachdeckungen.

Posen, im Apcil 1858.

Strohhut-Färberei.

Vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, werden von heute ab auch Strohhüte aller Art bei mir gefärbt.

Adolph Sieburg,
Wallischei Nr. 96 b.

Große Gerberstraße Nr. 21 wird weiße Wäsche, so wie seidene und wollene Stoffe zu den billigsten Preisen gewaschen.

Posen, den 21. April 1858.

Henriette Teuber.

Frisch gebrannten Rüdersdorfer Steinkalk, Sperenberger Dünger- und Mauergyps, frischen englischen und Stettiner Portland-Cement, beste Mauer- und Dachsteine empfiehlt billigst

Eduard Ephraim,
Hinterwallischei 114.

Für Bauherren.

Guten scharfen Mauersand liefert zum billigsten Preise der Eigenthümer Oberwilda Nr. 4.

Tymothee

empfing wieder und offerirt

S. Calvary, Breitestraße Nr. 1.

Runkelrüben, lange rothe aus der Erde wachsende, **110 Pfd. 12 Thlr.,** unter $\frac{1}{4}$ Ctnr. à Pfd. 6 Sgr.

A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Peru-Guano,

von Ant. Gibbs & Sons in London direkt bezogen, billigst bei

S. Calvary, Breitestraße Nr. 1.

Das Dominium **Wroniawy** bei Wollstein hat 150 zwei- und dreijährige gesunde Muttern und 150 junge und große Hammel zu verkaufen. Die Schafe werden nach der Schur übergeben.

Wollzüchen-Drillich und Leinwand

in **schwerster** Waare empfiehlt **billigst**

Anton Schmidt.

Hiermit erlaube ich mir auf mein Kommissionslager der neu erfundenen **patentirten,** hier noch unbekannten **in Stein chemietypirten**

Tisch-, Spieltisch, Nachttisch-, Konsol- und Schachspielplatten etc.

ergebenst aufmerksam zu machen, die gleich dem gewöhnlichen schlesischen Marmor anzuwenden sind, diesen aber **an Politur, Farbenpracht und Eleganz** bedeutend übertreffen, ja weit hinter sich lassen.

Der geneigte Augenschein wird zur Ueberzeugung von der Wahrheit des Gesagten und zur Bewunderung dieser neuen Kunstprodukte führen. Ich empfehle daher auch dies Lager dem hochgeehrten Publikum angelegentlichst und nehme Bestellungen auf dergleichen Platten in jeder Grösse und Form an, welche nach gegebenen Zeichnungen in den schönsten, jeder Abnutzung widerstehenden Farben, schleunig ausgeführt werden.

Posen, Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügel-Instrumente,** so wie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester Pariser Konstruktion

unter dreijähriger Garantie.

Zur grösseren Bequemlichkeit habe ich in **Posen, Wilhelmsstrasse 17,** bei Herrn C. G. Felsch, eine Niederlage von meinen Instrumenten errichtet und bitte, mein Fabrikat dort in Augenschein nehmen zu wollen.

Julius Mager.

Grabsteine und Kreuze etc. in Marmor, Sandstein und Metall bei ***H. Klug,*** Friedrichsstr. 33.

Fluide impérial, das Etui à 25 Sgr., das vorzüglichste Mittel, die Haare in zwanzig Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, zu haben in **Posen** bei

J. J. Heine, Markt 85.

Das von dem amerikanischen Chemiker **Hovi** entdeckte

Ruthenium,

welches als beispiellos sicheres Mittel gegen radikale Vertilgung der

Hühneraugen, Warzen und anderer Hautverhärtungen

bereits in Amerika, England und Frankreich eine grosse Verbreitung gefunden hat, besteht in einer Flüssigkeit, welche mit einem Pinsel auf die Hautverhärtung gebracht, dieselbe in wenigen Tagen gänzlich zerstört und auflöst, und zwar ohne jede Operation und Schmerz.

Der Preis einer Dosis Ruthenium incl. Pinsel und Gebrauchsanweisung ist 6 Sgr., wofür es in **Posen** in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung von **A. Löwenthal & Sohn,** Markt, unterm Rathhause Nr. 5, zu haben ist.

Besten trockenen Tischlerleim

offerirt billigst ***Michaelis Reich,*** Wronkerstraßenecke Nr. 91.

Tischbutter

in langen Stücken hat wieder sehr **frisch** erhalten

M. Grätzer, Berliner- u. Mühlenstraßenecke.

Von unserem so beliebten

Dr. Lutze'schen echt homöopathischen Gesundheitskaffee,

durch alle berühmten homöopath. Aerzte empfohlen, haben wir zur Bequemlichkeit unserer Abnehmer dem

Herrn Jacob Appel in Posen

eine Hauptniederlage übertragen und geben solchen daselbst an Wiederverkäufer billigst, im **Einzelnen** das Pfund zu 3 Sgr. ab.

Wir empfehlen diesen Gesundheitskaffee allen Leidenden sowohl, als auch überhaupt allen Familien als ein äußerst billiges, wohlschmeckendes, der Gesundheit sehr zuträgliches Getränk, und bitten noch darauf zu achten, daß jedes Packet mit unserer Firma und dem Namen des Hrn. **Dr. Arthur Lutze** versehen ist.

Krause & Comp. in **Nordhausen.**

Familien-Nachrichten.

Heute früh 4½ Uhr starb mein geliebter Gatte, unser zärtlicher Vater, der Kaufmann J. M. Leitgeber, welches, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt. Posen, den 22. April 1858.

Den am 21. d. Abends 6½ Uhr am Kindbettfieber erfolgten seligen Heimgang meiner innigstgeliebten Gattin Emilie Jungnitsch geborne Hoffmann, zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten in tiefster Betrübniß ganz ergebenst an. Die Beerdigung wird am Freitag den 23. Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause Mühlenstraße 21 aus, stattfinden.

August Jungnitsch,
Sergeant der 3. Comp. königl. 7. Inf.-Regts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Geh. Sekretär Pfund mit Frl. M. Joneleidt; Stettin: Sek.-Lieut. L. v. Köller mit Frl. S. Preußer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 22. April 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) wenig verändert bei matter Stimmung; abgelaufene Kündigungsscheine mit 29½ Thlr. bez., pr. Mai 30¼ Thlr. bez., pr. Juni 30⅝—31 Thlr. bez. u. Br., pr. Juni-Juli 31 Thlr. bez., pr. Juli 31⅝—32 Thlr. bez. u. Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei schwachem Umsatz ebenfalls keine Aenderung, loko (ohne Faß) 13⅝—14⅛ Thlr., (mit Faß) pr. April $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai $14\frac{11}{12}$ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 15⅛ Thlr. bez., pr. Juni 15¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 16⅓—½ Thlr. bez.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	84	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	"	—	99¾	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	98½	—
"	3½ "	"	—	86⅛	—
"	4 "	neue Kreditscheine	90½	—	—
Schlesische	3½ "	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	82	—	—
Polnische	4 "	"	89	—	—
Posener Rentenbriefe			—	91	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	87¾	—
"	5 "	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	86	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	89¼	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen..... am 21. April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß — Zoll.
" 22. " " 8 " 2 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 21. April. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28⁵. Thermometer: 11° +. Witterung: schön.

Weizen loko 53 a 67 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 35½ a 36½ Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 35½ a 35¾ a 35¼ Rt. bez. u. Gd., 35½ Br., Mai-Juni 35½ a 35¾ a 35¼ Rt. bez. u. Gd., 35½ Br., Juni-Juli 36¼ a 36½ a 36⅛ a 36¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 37 a 36¾ Rt. bez.

Gerste, große 34 a 38 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Frühjahr 32½ a 32 Rt., Mai-Juni (neue Usance) 30½ Rt. bez.

Rüböl loko $13\frac{1}{12}$ Rt. bez., April-Mai 13 a $13\frac{1}{24}$ a 13 Rt. bez. u. Gd., $13\frac{1}{12}$ Br., Mai-Juni $13\frac{1}{12}$ Rt. Br., 13 Gd., Septbr.-Oktbr. $13\frac{5}{12}$ a 13½ Rt. bez. u. Br., $13\frac{5}{12}$ Gd.

Leinöl loko 12¾ Rt. Br., April-Mai 12¼ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17½ a 17⅝ Rt. bez., April-Mai 17⅝ a 17¾ Rt. bez., Br u. Gd., Mai-Juni 18⅛ a 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17¾ Gd., Juni-Juli 18⅜ a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br., Juli-August 19¼ a 19⅛ Rt. bez., 19½ Br., 19 Gd., August-Septbr. 19½ Rt. bez., Br. u. Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 21. April. Warme klare Luft. Wind: W. Temperatur + 17° R.

Weizen gefragt, loko geringer gelber p. 90 Pfd. 58, 61, 61½ Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 62½, 63 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 63 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 63½ Rt. bez. u. Gd.

Roggen Anfangs steigend, schließt matt, loko p. 82 Pfd. 35 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 35 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 35½, 35 Rt. bez., p. Juni-Juli 36¼ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 37 Rt. bez. u. Br., 36½ Rt. Gd.

Gerste, Oderbruch loko und kurze Liefer. 39 Rt. p. 75 Pfd. bez., 74—75 Pfd. p. Frühjahr 36 Rt. neue schles. Gd.

Hafer, pomm. p. 52 Pfd. 30 Rt. bez., kurze Liefer. und p. Frühjahr 30½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
54 a 62.	34 a 38.	32 a 35.	26 a 29.	46 a 56.

Heu p. Ctr. 17½ a 27½ Sgr.
Stroh p. Schock 8 a 10 Rt.

Rüböl etwas fester, loko 12⅝ Rt. Br., mit Faß 13¼ Rt. bez., p. April-Mai 12⅝ Rt. bez. u. Br., $12\frac{11}{12}$ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 13⅝ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus fester, loko ohne Faß 20¾, ½ % bez., mit Faß 20¼ % bez, kurze Lieferung 20½ % bez., p. Frühjahr 20¼ % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 20 % bez. u. Br., p. Juni-Juli 19¼ % Br., ⅜ % Gd., p. Juli-August 18½ % reg., 18½ % Br., 18⅝ % Gd., p. August-Septbr. 17½ % Br., 17¾ Rt. bez. (Ostsee-Z.)

Breslau, 21. April. Das sehr warme Frühlingswetter hält an und hatte die Wärme im Schatten gestern bereits 16° erreicht.

Wir notiren: weißen Weizen 62—64—67 Sgr. gelben 60—62—65 Sgr.
Roggen 38—39—41 Sgr.
Gerste 35—36—37 Sgr.
Hafer 30—32—33 Sgr.
Erbsen 49—52—56 Sgr.
Wicken 56—59—61 Sgr.
Oelsaaten nichts offerirt.
Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—5⅛ Rt.
Kleesamen. Wir notiren: roth 10—10¾—11¾ Rt., weiß 15—16—17 Rt.
Rüböl loko 13 Rt. bez. u. Gd., 13¼ Br., April 13¼ Rt. Br., April-Mai 13¼ Rt. bez. u. Br., Septbr.-Oktbr. 13⅝ Rt. bez. u. Gd., 14 Br.
Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 21. April: 6¾ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 21. April 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	66—70	63	56—59 Sgr.
Gelber do. . . .	65—68	61	55—58 "
Roggen	40—41	39	37—38 "
Gerste	37—38	36	34—35 "
Hafer	33—34	32	29—30 "
Erbsen	58—60	54	48—50 "

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Prag, 17. April. Der Verkehr hierin bleibt noch immer ganz flau, nur einige Käufe wurden im Saazer-Land von 55—65 Fl. gemacht. Primawaare wurde mit 75 Fl., auch 70 loko Prag verkauft; auf andere Hopfen ist gar keine Nachfrage, und in Auscha und Grünland ist es ganz still.

Wollberichte.

Wien, 19. April. Im Ganzen wurden vorige Woche ca. 200 Ctr. Wolle, größtentheils mittel Einschuren von 105—110 Fl nach Brünn, Bielitz und nach dem Auslande verkauft. Was das Geschäft im Allgemeinen betrifft, so ist es ganz ohne Leben, die Stimmung gedrückt, die Preise der letzt verkauften Wollen mußten noch mehr reduzirt werden. Auch in Pesth läßt die Stille in diesem Geschäft nicht nach und wurden sogar 800 Ctr. mittel Kammwolle nach Prag und Berlin zu sehr herabgesetzten Preisen im Laufe voriger Woche veräußert. Dieselbe Ruhe herrscht auch im Manufaktur-Geschäft und so lange darin keine Besserung eintritt, ist auch für's Wollgeschäft nichts Günstigeres zu gewärtigen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 21. April 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82¼ B
Aachen-Mastricht	4	40¾-41¼ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66½ B
Berg.-Märkische	4	79½ B
Berlin-Anhalt	4	122½ bz
Berlin-Hamburg	4	106¾ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137 bz
Berlin-Stettin	4	118 G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	96½ B
do. neueste	4	94 B
Brieg-Neisse	4	63¾ bz
Cöln-Crefeld	4	67½ G
Cöln-Mindener	3½	143 G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	53½ B
do. Stamm-Pr.	4½	77½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143½ bz
Magd.-Halberstadt	4	195 G
Magdeb.-Wittenb.	4	35½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	52-1¾ bz u G
Niederschl.-Märk.	4	91-½ bz
Niederschl.Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	57½-¼ etw bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139 bz
do. Litt. B.	3½	128 G
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	184¾-½-85¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	59¾ bz
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	— —
Rheinische, alte	4	94½ G
do. neue	4	83½ B
do. neueste	5	88 B
do.Stamm-Pr.	4	97½ G
Rhein-Nahebahn	4	73¾-74 bz uG
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	94½ B
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30%)	4	118 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	— —
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Berg.-Märkische	5	102 G
do. 2. Ser.	5	102 bz
do.3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do.Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	101 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	— —
Berlin-Anhalt	4	92 B
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102 bz
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	98¾ B
do. Litt. D.	4½	98¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— — II.86bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ B
do. 2. Em.	5	102¾ B
do.	4	— —
do. 3. Em.	4	87 G
do. 4. Em.	4	86½ B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	82 G
do. 3. Em.	4½	84½ bz
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ bz
Niederschl.-Märk.	4	91½ B
do. conv.	4	91½ B
do. conv. 3. Sr.	4	90½ B
do. 4. Sr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99½ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 G
do. Litt. D.	4	88 B
do. Litt. E.	3½	77 B F.97B
Oestr.-Französ.	3	270 B
Pr.Wilhb. 1. Ser.	5	100¼ G
do. 3. Ser.	5	100¼ bz
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾-⅝ bz
do. 3. Ser.	4½	99⅝ bz
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

FreiwilligeAnleihe	4½	100½ B
Staats-Anl. v. 1850	4½	100½ bz
do. 1852	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94¼ B
do. 1854	4½	100½ bz
do. 1855	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1857	4½	100½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾-⅛ bz
Kur-u N. Schuldv.	3½	81¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ G
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur-u. Neum.	3½	85 G
Pfandbriefe: Ostpreuss.	3½	82½ G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84½ bz
Pfandbriefe: Posensche	4	98½ G
Pfandbriefe: do.	3½	86½ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85½ G
Pfandbriefe: v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreuss.	3½	81 bz
Rentenbriefe: do.	4	90½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92½ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	91¾ G
Rentenbriefe: Posensche	4	91 B
Rentenbriefe: Preussische	4	91 B
Rentenbriefe: Rhein.u.westph	4	94 bz
Rentenbriefe: Sächsische	4	93⅛ bz
Rentenbriefe: Schlesiche	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	78 bz
do. National-Anl.	5	81¼-⅜ bz
do. 250fl.Präm.-O.	4	105 B
Russisch. 5.Stieglitz-Anl.	5	103⅜ bz
Russisch. 6. do.	5	106¾ bz u G
Russisch. Engl. Anleihe	5	109 bz u G
Russisch. Poln.Schatz-O.	4	83¼ G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
Polnische do. B. 200 Fl.	—	21 G
Polnische Pfdbr.inSilb.R.	4	88½ G
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	86½ G
Polnische Poln. Bankbill.	—	89½ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	73 B
Kurh. 40 Tlr.Loose	—	41½ bz
neueBaden.35fl.do.	—	29½ etw G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
do. Handelsgesell.	4	81½ B
Braunschw.BankA.	4	107 B
Bremer Bankaktien	4	104 etw bz
Coburg. Credit-do.	4	70¼ G
Danziger Priv. do.	4	86 B
Darmstädter abgst.	4	98½-¼ bz
do. Ber.-Sch.	—	108½ G
do. Zettel- do.	4	89 G
Dessau. Credit-do.	4	v 49-48⅞ bz uB
Disk.-Comm.-Ant.	4	101¼-½ bz u B
do. Cons.-Sch.	—	102 G
Genfer Creditb.-A.	4	62½-62 bz uG
Geraer Bank-A.	4	81½ etw bz
Gothaer Priv.- do.	4	79 etw B
Hannoversche do.	—	97 B
Leipzig. Credit-do.	4	75¼ bz
Luxemburger do.	4	86¾ bz u G
Meining. Cred.-do.	4	85-¼ bz u B
MoldauerLand.-do.	4	20⅝ — —
Norddeutsche do.	4	82¼-82 bz
Oestr. Credit- do.	5	118⅛-18 bz uG
Pomm. Ritter.- do.	4	117 B
Posener Prov. do.	4	85½ B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	141 bz
Pr. Handelsgesell.	4	81½ etw bz
Rostocker Bank-A.	4	113 G
Schles. Bankverein	4	82¼ bz
ThüringerBank-A.	4	75 G
Vereinsbank,Hamb	4	95½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	97 bz u B
Weimar. Bank-A.	5	100 G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Louisd'or	—	109⅛ G
Gold al m. in Imp.	—	213¾ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ G
Fremde Banknoten	—	99¼ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 20. April.

Amsterd.250fl.kurz	—	142¾ bz
do. do. 2 M.	—	141¾ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅛ bz
do. do. 2 M.	—	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¾ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95⅞ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 B
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	96 G
Minerva	—	75½ B
Magdeb.Feuervers.	—	225 B
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Die Ungunst der Stimmung hatte sich nicht eben gesteigert, wohl aber die Geschäftslosigkeit zugenommen. Von den Crediteffekten waren Oestreichische und Disconto-Commandit-Antheile in einiger Belebtheit. Unter den Eisenbahnaktien waren Oestreich. hervortretend. Preuss. Anleihen ohne Geschäft.

Breslau, 21. April. Die Stimmung an unserer Börse war wesentlich günstiger, als in den letzten Tagen, was auch in lebhaftem Verkehr und höheren Coursen zum Ausdruck kam.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 102 Br. Darmstädter Bank-Aktien 98 Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien 118¼ bez. Schlesischer Bankverein 81⅓ bez. u. Br. Ausländ. Kassenscheine 99⅓ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 96 Br. dito 3. Emiss. $93\frac{7}{12}$ Gd. dito Prioritäts-Obligationen 86¾ Br. Neisse-Brieger 61⅓ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. $139\frac{5}{12}$ Br. dito Litt. B. 129¼ Br. dito Prior.-Obligat. 88¼ Br. dito Prior. 98¼ Br. dito Prior. 77¼ Br. Oppeln-Tarnowitz 60⅓ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 54¼ Br. dito Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Oblig. 78 Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.